

# Volkszeitung

**Nr. 270.** Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Hof, links.  
**Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508**  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

**Anzeigenpreise:** Die siebengefaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreiegefaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

**5. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alegandrow:** W. Kössner, Parzejewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilmiekiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

## In ernstem Wahlkampf.

Alle Stimmen für die Liste 1.

Männer der Arbeit, erwacht, erwacht!  
Wir rufen euch auf.

Wer einsam steht, gar bald erschläft,  
nur Einigkeit gibt Macht und Kraft.

Zum Kampfe soll die Fahne wehn.  
Wer will, daß wir den Kampf bestehn,  
stell sich in unsre Reih.

Die Einigkeit des werktätigen deutschen Volkes ist die Aufgabe für den nächsten Sonntag, den 3. Oktober.

Liefernt ist die Arbeit, die vor uns allen steht. Der nächste Sonntag ist eine Feuerprobe der Geschlossenheit des werktätigen deutschen Volkes. Er soll die Entscheidung bringen für unsere politische Reife. Er soll zeigen, wie wir als Volk unser Schicksal für fernere Jahre uns selbst zimmern wollen.

Jahrelang schon hat das deutsche schaffende Volk seine Interessenvertretung selbst in die Hand genommen. Bereits dreimal hat es in Lodz bewiesen, daß es gewillt und reif ist, an der Gestaltung der Arbeit in Stadt und Staat mitzuarbeiten und für seine Rechte scharf und mutig zu kämpfen. Es weiß, daß der bei uns im Staate wütende Chauvinismus an die Adresse unserer Organisation mehrfach schwere aber ungerechte Anschuldigungen gerichtet hat, die stets mit Verachtung zurückgewiesen wurden. Man hat uns Irredenta vorgeworfen, man hat uns Staatsfeinde genannt, man hat unsere Vertreter in den öffentlichen Körperschaften das Recht abgesprochen wollen, mitzubestimmen, mitzusprechen.

Wir erkannten, wer uns diese Behandlung zuteil werden läßt: Der Chauvinismus, der blinde Nationalismus, die zwei größten Feinde der gesamten werktätigen Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität. Als Bekenner des Chauvinismus gleichzeitig auch die Feinde des Staates und die Feinde der Völkerverständigung und des Völkerefriedens sind.

Wir reagierten darauf. Mit aller Schärfe. Wir reagierten darauf. Mit aller Schärfe. Wir reagierten darauf. Mit aller Schärfe. Wir reagierten darauf. Mit aller Schärfe.

Am 16. Januar dieses Jahres antworteten wir klar und vernehmlich für das ganze Land und für die ganze Welt. Wir haben durch die Klammern in der Philharmonie, in der der deutsche Reichstagspräsident, der Sozialdemokrat Paul Löbe sprach, allen unseren wirtschaftlichen und nationalen Feinden verkündet, was wir wollen, Frieden, Völkerverständigung, Tötung des Nationalitätenhasses. Wir haben unter-

strichen, daß wir uns das Recht nicht nehmen lassen, an der Glättung der Atmosphäre zu arbeiten. Wir haben uns gegen den Krieg als Völkermorden ausgesprochen, haben aber gleichzeitig allen Feinden des Friedens auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete den unerbittlichen Krieg angefangt. Diese Kampfansage erfolgte gleichzeitig aus unserem Munde, den Vertretern des werktätigen deutschen Volkes, und aus dem Munde der Vertreter der Massenpartei des polnischen werktätigen Volkes.

- Wir kämpfen für Freiheit und Recht!
- Wir kämpfen für Frieden und Völkerverständigung!
- Wir wollen Gleichberechtigung der deutschen Minderheit!
- Wir wollen die Erhaltung unserer Kultur und unserer Schule!
- Wir wollen das Sklavenjoch des Arbeiters brechen!
- Wir erstreben ein menschenwürdiges Dasein für alle!
- Wir wollen Brot für die Hungernden!
- Wir wollen gesunde Wohnungen für unser Volk!
- Wer mit uns den gerechten Kampf für unsere gute Sache kämpfen will, der setze sich ein für den Sieg der Liste 1

Heute leben wir in einer Zeit, in der die Arbeiter- und Angestelltenchaft der ganzen Welt erkannt hat, daß der Kampf um die wirtschaftliche Interessen wagt. Von der einen Seite steht das in Gruppen zerschlagene und deswegen ausbeutungs-bare Volk, von der anderen Seite das in große Internationalen zusammengeschlossene Kapital, das sich über die Grenzpfähle hinweg die Hand gereicht hat, um nicht mehr einzelne Völker auszubeuten und zu knechten, sondern die gesamte Menschheit. Heute gibt es nur zwei Klassen — Arbeit und Kapital. Wer unter dem Deckmantel eines Mittelstandes, unter dem Deckmantel des Volkstums eine dritte Interessenvertretung sucht oder erblickt, ist nichts weiter als Handlanger des Kapitals, in dessen Interesse die Völkerverkehrung liegt.

Wir, das deutsche werktätige Volk, sind im Lande, in unserer Stadt ein Bruchteil der Gesamteinwohnerschaft. Wir können aber, wenn wir geschlossen vorgehen, trotzdem die Kraft besitzen, oft entscheidenden Einfluß auf das öffentliche Leben auszuüben. In mühsamer, aufreibender Kleinarbeit haben wir bewiesen, daß nicht vorübergehende Er-

folge der Anreiz für uns und unsere Arbeit sind, sondern das Bewußtsein der großen Bedeutung unserer Arbeit für unser Volk, welches aus der nationalen und wirtschaftlichen Knechtung hinausgeführt werden muß.

Dieser wichtigen Aufgabe sind wir uns und muß sich das gesamte deutsche werktätige Volk bewußt sein, wenn es am nächsten Sonntag an die Wahlurne treten soll. Viele Kreise und Gruppen buhlen um die Stimmen des deutschen Arbeiters, Angestellten, Mittelstandes. Verschiedene Mäntel

haben die Gruppen umgehängt, die die Stimmen haben wollen, um auf den Schultern des Volkes für sich Ehrenämter zu ergattern. In unserem Volkstum sitzen ebenfalls Egoisten, die aus der Hand des deutschen Volkes Mandate haben wollen, die sie wie bis jetzt mißbrauchen werden für den wirtschaftlichen Kampf gegen das deutsche Volk. Die „Deutsche Wahlvereinigung“ bettelt heute um die Stimmen und benützt die aller-schmutzigsten Mittel der Verleumdung gegen unsere Führer. An ihrer Spitze stehen aber Männer, die, wie im letzten Stadtrat, den Kampf für unsere Rechte scheuten und die Vertreter der D.S.A.P. allein mit dem Haß gegen uns als Volk ringen ließen, in wirtschaftlicher Beziehung aber Hand in Hand mit den polnischen Kapitalisten gegen den deutschen Werktätigen gingen. Diese Männer spielen heute die Unschuld, beteuern, daß sie mit uns in völkischer Beziehung zusammen gehen wollen, versichern, daß sie nicht die Gegner der Arbeiterschaft seien. Ihre Redner sprechen aber offen in Versammlungen aus, daß der 8 Stunden-tag Unsinn sei, daß die sozialen Errungenschaften, wie Krankenkassen, unnötige Schöpfungen sind usw. Das werktätige Volk darf nicht wieder diesen Gaukeleien zum Opfer fallen. Klar umrissen ist die Grenze: Hier arbeitendes Volk, dort alles, was sich nicht zu uns als werktätiges Volk bekennt.

Mandatjäger, die nur eine Stimmenzersplitterung verursachen, nicht aber eine Vertretung erzielen können, treten auch unter anderen Flaggen an die deutschen Wähler heran. Eine Hausbesitzerliste der Vorstädte stellte einen deutschen Namen an die Spitze der Liste. Mehrmals während der Stadtratwahlen wurden diese Experimente versucht. Stets fielen die auf solche Listen abgegebenen Stimmen ab und den deutschen Werktätigen ging ein weiteres Mandat verloren, welches den Einfluß unseres Volkes im Stadtrat gestärkt hätte. Sonderinteressen in wirtschaftlicher Beziehung haben die kleinen Hausbesitzer der Vorstädte nicht. Die bisherige Fraktion der D.S.A.P. hat bewiesen, daß ihr Gerechtigkeitsfönn gerade diese Gruppe der Hausbesitzer vor der Uebervorteilung durch den großen Hausbesitz geschützt hat.

Eine Liste der Kriegsinvaliden wirbt gleichfalls um deutsche Stimmen, ebenso eine Liste der ehemaligen Militärs. Beide Gruppierungen können nichts erreichen, denn Invalide und Militär ist kein Stand, keine Klasse. Auch hier müssen die Stimmen verloren gehen.

Die Chauvinisten, die im letzten Stadtrat sich als die größten Feinde unserer Rechte zeigten, haben sich in zwei Gruppen gespalten. Die Sjena geht in zwei Fronten auf den Stimmenfang aus. Mit der Liste 28 offen, mit der Liste 24 aber versteckt, denn hier wurde der Industrielle Grohmann als Lockmittel für die deutsche Bevölkerung aufgestellt. Wir haben es nicht nötig, zu betonen, daß Grohmann längst nichts mehr für unser Volkstum übrig hat. Vor beiden Listen warnen wir die Wähler.

Eine weitere und ebenfalls große Gefahr liegt bei der Liste, die experimentieren, demonstrieren will. Vor ihr sei das deutsche Volk besonders stark gewarnt, denn wir haben wichtige Aufgaben zu erklämpfen, haben in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung für uns und unsere allerärmsten Volksgenossen zu sorgen. Helfen können wir ihnen nur, wenn wir im Stadtrat sitzen, wenn wir dort den lebendigen Protest gegen jede Unterdrückung darstellen und gleichzeitig Stückweise unsere Rechte erklämpfen. Demonstrationen sind nichts für uns, denen niemand unsere Schule und unsere Muttersprache garantiert. Diese unsere Belange, die uns Lebensnotwendigkeit sind, können wir nur auf dem harten Wege des täglichen Kampfes, nicht aber auf dem Wege der Demonstration erringen.

Geschlossen, bewußt unserer Pflicht, einig in der Aufgabe, unsere Rechte zu erklämpfen, müssen wir wie ein Mann an der Wahlurne erscheinen und uns unsere Vertretung erklämpfen mit der Nummer 1.

Unsere Kraft muß wieder hervortreten, unsere Geschlossenheit den Gegnern die Achtung vor uns abzwängen. Durch einmütige Abgabe des Stimmzettels mit der Nummer 1.

**Auf zur heutigen Vorwahlversammlung.**

Die heutige Vorwahlversammlung des Wahlkomitees der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei, der Liste 1, hat unter der deutschen Wählerschaft großes Interesse hervorgerufen.

Die Eintrittskarten für die Versammlung, die zur Benützung eines Sitzplatzes berechtigen, falls der Versammlungsteilnehmer spätestens bis 2.15 Uhr erschienen ist, sind bereits gestern zum größten Teile vergriffen worden, ein Beweis dafür, daß das Interesse unter der Wählerschaft für die Versammlung groß ist.

Die Referenten Stv. Klim und Kuk werden über die Arbeiten im Stadtrat sowie über die Aufgaben der werktätigen Deutschen für die Zukunft sprechen. Abg. Kronig wird über die Aufgaben der D. S. A. P. im Rahmen unseres Volkstums sprechen, also das Thema „Deutsche Einigkeit“ behandeln.

Der Besuch der Versammlung ist wärmstens zu empfehlen, um so mehr, da auch die Gegner der Liste 1 das Wert ergreifen wollen.

**Städtisches Theater.**

„Kredowe Kolo“

Dramatisches Poem in 5 Aufzügen von Klabund.

Poesie, du bist ewig, wie die Sehnsucht der Menschen nach Glück nach Vollkommenheit. Nach Eposimus, nach Weltmorden und sozialer Rückschritt vermochte dich zu töten!

In Klabund hat die Poesie einen neuen Jünger gefunden. Zwar ist er bleich, verschüchtert, doch er singt süß und stärkt den Glauben, den Dämmerglauben, der ein neues starkes Lied erhoffen läßt. Klabund kennt die Gemeinheit unseres sozialen Systems und geißelt es. Seine Poesie ist erfüllt von Verachtung der Gegenwart und wenn er nicht auch der Mann Zukunft ist, und wenn er auch nicht der Mann der sozialen Umwälzung ist, gleichviel er wird Geißler und die unerschrocken und klarer das Lied der Menschheit singen werden. Er ist das Kind einer Zeit, die noch stammelt, zurück zu dem Äußersten. Noch ist es die Gerechtigkeit der Throne, der bürgerlich-liberale Prinz, welche die Gegenläufe lösen. Das und nur das ist der Mangel Klabunds.

Tchang-Haitang die junge schöne Chinesin hat ihren Vater verloren. Er starb durch Selbstmord, zu welchem ihn der Mandarin Mah trieb. Sie ist so arm, die arme Tchang, daß sie sich von der Mutter an ein Teehaus (bei uns würde es Teehaus heißen) verkaufen läßt. Zwei Männer lernt sie dort kennen: Den Prinzen Bao und den Mandarin Mah. Der letztere kauft sie. Sie wird Frau (unter Hand) und Mutter.

**Der Mann von der Liste 18 spricht zu sich:**



„Auf den 9. Oktober bin ich aber gespannt... Werden sich die Werttätigen diesmal zusammenrufen und für ihre Liste 1 stimmen? Dann müßten wir wohl kapitulieren und ihnen ihre Rechte bewilligen. Gollen sie aber wieder hinein und stimmen für unsere 18, dann sind wir wie bis jetzt oben auf, dann drittieren wir ihnen. Ob sie sich wieder irreführen lassen und die 18 wählen werden? Wenn sie klug sind, wählen sie die 1 — und haben gewonnen.“

**Welche Wahllisten werden für ungültig erklärt?**

Wie bekannt, müßten die Wahllisten, die von den einzelnen Parteien für die kommenden Stadtratwahlen eingereicht wurden, von zweihundert wahlberechtigten Personen unterschrieben sein. Nichtsdestoweniger hat sich bei der Prüfung derselben, die gestern bis in die späten Nachtstunden wähnte, herausgestellt, daß manche Listen wohl die notwendigen zweihundert Unterschriften aufweisen, daß aber ein Teil der die Listen unterschreibenden Personen gar nicht wahlberechtigt sind. Im Sinne der Wahlvorschriften können diese Listen für ungültig erklärt werden, wenn die darin enthaltenen Fehler nicht binnen 48 Stunden ausgebessert werden. Der Hauptwahlkommissar Herr Zaborowski hat sich denn auch an alle Vertrauensmänner der einzelnen Listen mit der Bitte gewandt, die vorhandenen Fehler binnen zwei Tagen auszubessern. (R)

**Die Liste 1 ist ordnungsgemäß eingereicht.**

Der Bevollmächtigte der Liste 1, Abg. A. Kronig, erhielt gestern vom Hauptwahlkommissar die Mitteilung, daß zwei der angegebenen Kandidaten nicht das Wahlrecht, also auch nicht das Wahlbarkeitsrecht besitzen. Abg. Kronig wurde aufgefordert, sich in dieser Frage zu erklären. Es stellte sich jedoch heraus, daß der eine Kandidat als Mitglied einer Wahlkommission nicht in dem Stimmbezirk seines Wohnortes eingetragen ist, sondern in dem Stimmbezirk, wo er sein Amt bekleidet. Der andere Kandidat war unter falscher Adresse angegeben. Die Liste 1 entspricht somit allen Vorschriften.

**Wissenswertes für den Wähler!**

Jeder Einwohner unserer Stadt, der vor dem 4. März dieses Jahres in Lodz wohnt und polizeilich angemeldet ist und vor dem 4. September 1927 das 21. Lebensjahr beendet hat, ist wahlberechtigt. Die Wahlen finden am nächsten Sonntag, den

9. Oktober, in der Zeit von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends statt.

Am Wahltage wird der Wähler an seinem Hause eine Bekanntmachung des Hauptwahlkomitees vorfinden, in der angegeben sein wird, wo sich das Wahllokal befindet, in dem er seine Stimme abgeben kann.

In dem Wahllokal angekommen, muß der Wähler seinen Vor- und Zunamen sowie seine Adresse nennen und irgendein Dokument vorweisen, welches seine Identität feststellt. Wer einen polnischen Paß mit Photographie, besitzt hat diesen vorzuweisen. Wer einen polnischen Paß besitzt, kann einen Paß aus der Okkupationszeit oder einen russischen Paß vorweisen. Wer auch solche Dokumente nicht besitzt, muß sich mit einem anderen Dokument ausweisen, wie Dienstkarte (wenn möglich mit Bild), Taufschein usw. Im Laufe dieser Woche wird das Hauptwahlkomitee noch genau feststellen, welche Dokumente außer Paß als Legitimation genügen.

Nachdem der Vorsitzende der Kommission in der Wählerliste nachgeprüft hat, ob der Wähler eingetragen ist, also das Stimmrecht besitzt, überreicht er dem Wähler einen Briefumschlag mit dem Stempel des Hauptwahlkommissars. In diesen Briefumschlag legt der Wähler den Stimmzettel mit der Nummer 1. Der Stimmzettel darf nicht größer sein als der Umschlag. Die 1 ist aufgedruckt (Stimmzettel können im Wahlkomitee, Petrikauer 109 abgeholt oder vom Zeitungsausdräger angefordert werden). Die Nummer 1 kann auch auf einem Stück weißen Papier geschrieben werden, mit Tinte oder Bleistift. Auf dem Stimmzettel darf aber außer der Nummer nichts weiter vermerkt sein, weder ein Punkt noch eine andere Bemerkung. Der Stimmzettel in diesem Falle ungültig erklärt wird, also verloren geht.

Nachdem der Wähler den Stimmzettel in den Umschlag gelegt hat, wirft er diesen in die Urne und der Wahlvorgang ist beendet.

Am 9 Uhr abends wird das Wahllokal geschlossen. Wer nach dieser Zeit erscheint, verliert das Stimmrecht. Es ist ratsam, zur Abgabe der Stimme die Vormittagsstunden zu wählen, in welcher Zeit, wie früher schon festgestellt werden konnte, die Frequenz geringer als am Nachmittage war.

Das Wahlkomitee der D. S. A. P. wird am Wahltage an verschiedenen Punkten der Stadt Informationslokale bestetzen. In den Wahlbüros, Petrikauer 109, Bednarzstr. 10 und Reiterstraße 13 können Stimmzettel und jede Art Informationen eingeholt werden.

Für diejenigen Wähler, die bettlägerig sind oder aus eigener Kraft sich nicht nach dem Wahllokal bewegen können, werden vom Wahlkomitee der D. S. A. P. Besuche bereit gestellt sein. Die Verwandten der Kranken wollen aber im Verlaufe der Woche die Adressen derselben im Hauptwahlbüro, Petrikauer 109, anmelden, damit die Stunde, in der der Kranke zum Wahllokal geschren werden soll, festgesetzt werden kann. Nach der Abgabe seiner Stimme tut der Wähler gut, seine Bekannte aufzsuchen und diese zu veranlassen, die Stimme mit der Nr. 1 abzugeben, sofern dies noch nicht geschehen ist.

Jede einzelne Stimme ist wichtig. Unter Umständen kann eine Stimme der Liste ein Mandat mehr bringen. Das werktätige deutsche Volk muß alle seine Kräfte sammeln, da wie sonst als ein ohnmächtiges Häuflein Deutscher angesehen werden, die ihre Rechte mit Füßen treten. Von unserem Wählerfolge hängt unser und unser Kinder Wohl ab. Stimmenenthaltung darf unter keinen Umständen geübt werden.

**Wirb neue Leser für dein Blatt**

er sich rümpfen kann. Auch Brotnowicz als Prinz mag gut. Nur ist keine Rolle stiefmütterlich bedacht. Er hatte die schwächste Gestalt geschaffen. Die kleineren Rollen waren ebenfalls gut besetzt. Nur Frau Wang der Puckniewska war schwach. Ferner waren die Szenen zwischen den Alten und den Zwischenspielen etwas zu lang und darum quälend, was jedoch eine Folge der unzulänglichen Bühne ist.

Der „Kreidekreis“ von Klabund ist kein reines rechtes Drama, es ist ein Poem. Der Dichter weiß das. Worum geht es dem Dichter? Um den Wirtskreis, um den Lebenssinn. Alles was geschieht, geschieht innerhalb dieses Kreises. In diesem Lebenskreis wirken drei Mächte: Himmel, Erde und Mensch. Der Mensch soll seine Macht brauchen. Diese Macht aber ist eine tiefe Liebe Tchang Haitongs, die alles besiegt. Sie besiegt den Mandarin Mah, den Prinzen und die Terroristen. Mit allem Zauber seiner lyrischen Begabung kommt der Dichter das Poem. Wir hören, sehr träumen. Unserer Seele bemächtigt sich tiefer Dank die Gabe des Dichters, der uns aus trübem mühseligen Leben in die Höhen der Poesie führt. Wir vermögen wir nicht, an glütige Prinzen zu glauben, die sozialen Probleme lösen, so sind wir doch Menschen — die dritte Macht und werden die Lösung finden, wie sie uns gefällt.

Die Uebersetzung aus dem Deutschen ist nicht nur gut. Sie ist ausgezeichnet. Die Direktion hat alles getan, um auf gute, künstlerische Weise einen Erfolg zu erringen, und der soll ihr werden. Den „Kreidekreis“ soll man, muß man sehen.

1. Sonderb...  
Morac...  
Durch Ur...  
Das zent...  
helt eine Sig...  
zewski“ zur...  
hören und...  
Zentralen...  
Nagen fällt...  
76 und 77...  
Auschieb...  
drzej Morac...  
Als Begründ...  
Moraczewski...  
den ausdrückl...  
in der Regier...  
gehen von M...  
teidisziplin g...  
Mit der...  
P. P. S. gilt...  
ehemalige Sozial...  
bewegung.  
Der Entsch...  
Maßnahme zu...  
recht, ist sicherl...  
fallen. Teils...  
Drängens der...  
Moraczewski...  
Klassenverbandes...  
Sason...  
Während...  
ist in der Mon...  
Rouve de Genev...  
Außenminister...  
weisen großes...  
Sasonow...  
„Die Lösung...  
für die national...  
polnischen Patri...  
Großenwach...  
haben, indem...  
graphischen Gren...  
ohne Rücksicht...  
für den Unterga...  
Paris Polen als...  
Einwohnern dar...  
Millionen...  
Stempel Weizsu...  
einerleibt, wo...  
Erinnerung hat...  
sich und vergröß...  
eines Staates, i...  
digen und ein...  
sein. Im Krieg...  
wurde Polen d...  
götischen Gener...  
tanne Polen d...  
kung zu, die r...  
ein bedauernd...  
der Muttersprac...  
solungen aus...  
haltung und die...  
ten ein toter...  
Wenn die...  
waren, so ist di...  
ein größere...  
wüßliche Gebiete...  
Die Polen...  
mächtig zu sein...  
Regierung wid...  
Bevölkerung, di...  
Elemente...  
Sabsburg...  
gehört, weil sie...  
achte. Ein vere...  
ist eine zweifel...  
ist, eine Säule...  
des Friedens...  
wüßliches Gebi...  
Die Pole...  
frühe zu realis...  
vor Augen gefü...  
polnischen Sym...  
legt einen Sta...  
nen jeber an ih...  
Stauen, ist nod...  
des grenzenloser...  
„Is...  
Moskau...  
die polnisch-rul...  
Jmt.

# Moraczewski aus der P. P. S. ausgeschlossen.

### Durch Urteil des zentralen Parteigerichts ausgeschlossen. — Klare Sprache gegen die Regierung Pilsudski.

Das zentrale Parteigericht der P. P. S. hielt eine Sitzung ab, in der der „Fall Moraczewski“ zur Verhandlung gelangte. Nach Anhören und Prüfung der von Vertretern des Zentralen Vollzugskomitees vorgebrachten Anklagen fällt das Gericht auf Grund der Artikel 76 und 77 des Parteistatuts ein Urteil, das auf Ausschließung des Parteimitgliedes Zdzislaw Moraczewski aus der P. P. S. lautet. Als Begründung wird angeführt, daß Zdzislaw Moraczewski im Oktober vorigen Jahres gegen den ausdrücklichen Willen der Partei Minister in der Regierung Pilsudski wurde. Dieses Vorgehen von Moraczewski sei ein Bruch der Parteidisziplin gewesen.

Mit der Ausschließung Moraczewskis aus der P. P. S. gilt der Fall Moraczewski als erledigt, gilt der ehemalige Sozialist als tot für die polnische Arbeiterbewegung.

Der Entschluß, gegen Moraczewski die schärfste Maßnahme zu treffen, die einer Partei zur Verfügung steht, ist sicherlich den Parteinstanzen nicht leicht gefallen. Teils aus eigenem Ermessen, teils infolge des Drängens der Arbeitermassen mußte man mit dem Fall Moraczewski Schluß machen. Der Hauptvorstand des Klassenverbandes hatte sich für die schärfste Opposition

gegen die Regierung erklärt und zur Organisierung des Proletariats aufgefordert, um der Diktatur eines einzelnen gewappnet begegnen zu können. In den Massen selbst ist seit dem blutigen Matumsturz eine große Abkehr von Pilsudski zu verzeichnen. Vor einem Jahre hatten dieselben Massen Pilsudski auf den Schild gehoben, ihm zugejubelt. Die Regierung Pilsudski hat jedoch die Versprechungen und die Hoffnungen, die man an den Marschall geknüpft hatte, nicht eingehalten. Die Lage der Arbeiter ist nach einem Jahre „Sanierung“ bedeutend schlimmer geworden als zur Zeit, als Witos am Ruder war.

Als das Parteigericht auf Ausschluß erkannte, da war es ihm sicherlich nicht mehr unbekannt, daß auch die Eisenbahner gleich dem Klassenverband sich gegen Pilsudski erklären würden. Diesen Strömungen in der Arbeiterschaft mußte die P. P. S. Rechnung tragen, um so mehr, als auch im „Robotnik“ schärfere Töne gegen die Regierung Pilsudskis angeschlagen wurden. Ein Kompromiß im Falle Moraczewski wäre ein Unding gewesen, eine weitere Verzögerung der Entscheidung hätte die Arbeiterschaft nicht verstanden. Es mußte so kommen, wie es gekommen ist. Und da Moraczewski gern Minister für soziale Fürsorge und bei seinem Freunde Pilsudski bleiben wollte, hatten die Parteinstanzen der P. P. S. keinen anderen Ausweg, als gegen den Exsozialisten Moraczewski den Bannfluch zu schleudern.

Das Urteil scheint endgültig zu sein, denn es ist kaum anzunehmen, daß der Geächtete auf dem Parteitag Berufung einlegen wird.

# Um Polens Grenzen.

### Sasonow gegen die polnische Ostgrenze. — Angriffe gegen Frankreich.

Während der Tagung des Völkerbundes in Genf ist in der Monatschrift „Bibliothèque Universelle et Revue de Geneve“ ein Artikel vom früheren russischen Außenminister Sasonow erschienen, der in Völkerbundskreisen großes Aufsehen erregt hat.

Sasonow schreibt: „Die Lösung der polnischen Frage ist zum Nachteil für die nationalen Interessen erfolgt. Die polnischen Patrioten hatten einen Unfall von Größe wahren, den sie von ihren Vorfahren geerbt haben, indem sie einen Staat schufen, der die ethnographischen Grenzen bedeutend überschreitet, ohne Rücksicht darauf, daß dies schon einmal die Ursache für den Untergang Polens war. Paderewski stellte in Paris Polen als ein reiches Land mit 35 Millionen Einwohnern dar, während es in Wirklichkeit nur 18 Millionen Polen gibt. Die Polen haben ohne Stempel Weißrußland und Kleinzukland ihrem Lande einverleibt, wo man noch immer das polnische Joch in Erinnerung hat, nahmen das Wilnagebiet in ihren Besitz und vergrößerten dadurch ihre Gebiete zu der Größe eines Staates, der fähig ist, seine Grenzen zu verteidigen und ein wertvoller Bundesgenosse Frankreichs zu sein. Im Kriege mit den Bolschewiken im Jahre 1920 wurde Polen dank der Ankunft eines der besten französischen Generale gerettet. Das Rigaer Traktat erlaubte Polen die erwähnten Gebiete und die Bevölkerung zu, die niemand in Schutz nimmt, trotzdem sie ein bedauerndes Leben führt, ihrer Schulen und Religionsverfolgungen ausgelegt ist. Die liberale polnische Verfassung und die Dekrete des Völkerbundes sind in Polen ein toter Buchstabe geblieben.“

Wenn die Teilungen Polens ein Verbrechen waren, so ist die Frage berechtigt, ob Polen nicht noch ein größeres Verbrechen begangen hat, indem es russische Gebiete vergewaltigte.

Die Polen sind der Meinung, daß Polen, um mächtig zu sein, groß sein muß, und die französische Regierung widersteht sich dem nicht. Im Besitz einer Bevölkerung, die sich aus 45 Prozent fremder Elemente zusammensetzt, erinnert Polen an die Saburaische Monarchie, die eben deswegen zerfiel, weil sie sich aus zuviel Elementen zusammensetzte. Ein vereinigtes Polen tut Europa not, aber es ist eine zweifelhafte Sache, ob es so wie es jetzt ist, eine Säule des Friedens oder eher eine Bedrohung des Friedens sein kann. Das heutige Polen scheint ein unpolitisches Gebilde zu sein.

Die Polen hätten nicht den Mut gehabt, ihre Pläne zu realisieren, wenn Frankreich ihnen die Gefahr vor Augen geführt hätte. Doch Frankreich fürchtete die polnischen Sympathien zu verlieren. So bildet Polen jetzt einen Staat zwischen zwei stärkeren Nachbarn, den jeder an ihn Forderungen hat. Der dritte Nachbar, Litauen, ist noch mehr als irgendein anderer das Opfer des grenzenlosen polnischen Imperialismus.“

### „Iswiestja“ über Polen.

Moskau, 1. Oktober. „Iswiestja“ melden, daß die polnisch-russischen Verhandlungen betreffs eines

Garantiepaktes auf ernste Schwierigkeiten gestoßen seien, da Polen die Hegemonie über die baltischen Staaten fordere. „Iswiestja“ weisen darauf hin, daß die Beziehungen Rußlands zu den Baltischen Staaten Polen nichts angehen.

### Sie kommt, sie kommt nicht . . .

#### Rund um die Anleihe.

Die Vertreter der amerikanischen Banken, Monnet und Fisher wurden sowohl von Bartel als auch Pilsudski in Audienz empfangen. Die Konferenz bei Pilsudski dauerte gegen zwei Stunden. Bekanntlich bildet der Emissionskurs der Anleihe die größte Schwierigkeit. Für heute erwarten Fisher und Monnet neue Instruktionen aus New York, so daß die Verhandlungen ohne Rücksicht auf den Sonntag fortgesetzt werden dürfen.

Der Staatspräsident Moscicki, der heute in Kattowitz weilt, interessiert sich sehr eifrig für die Verhandlungen über die Anleihe. Das Präsidium des Ministerrats hat daher beschlossen, einen höheren Beamten des Finanzministeriums nach Kattowitz zu entsenden, damit dieser dem Staatspräsidenten Bericht über den Stand der Verhandlungen erstatte.

### Die müssen es wissen.

Prag, 1. Oktober (ATG). „Narodnija Wisti“ lassen sich aus New York melden, daß die polnische 70-Millionen-Anleihe so gut wie perfekt sei. Die Realisierung hänge nur von der polnischen Regierung ab. Obwohl die antipolnische Propaganda das Vertrauen zu Polen untergraben wolle, lassen sich die amerikanischen Finanzkreise nicht irreführen, denn sie glauben an die Zielbewußtheit (! d. Red.) und Wirtschaftlichkeit der polnischen Regierung.

### Die Deckung des Zloty.

Die Bank Polsti veröffentlicht heute einen Ueberblick über die Entwicklung der Deckungsverhältnisse des Zloty in den letzten 1 1/2 Jahren, aus der eine ständige Besserung der Gold-, Devisen- und Valutendeckung der polnischen Währung hervorgeht. Vergleicht man den gegenwärtigen Kurslauf des Zlotyumlaufts mit dem Vorrat der Emissionsbank an Gold und Goldwerten, so ergibt sich tatsächlich eine Deckung von über 90 Prozent, während die nominale Deckung des Zlotyumlaufts ungünstiger ist, aber immer noch etwa auf dem europäischen Durchschnitt der Papierwährungsdeckung steht.

### Der Staatspräsident in Krakau.

Der Staatspräsident wurde in Krakau mit großem Pomp empfangen. Es soll unter der Bevölkerung große Begeisterung geherrscht haben. Bemerkenswert ist, daß der Staatspräsident auch die evangelische Kirche besucht hat. Er wurde vom Pastor Niemczyk empfangen, der im Namen der evangelischen Polen den Staatspräsidenten begrüßte. Nach der Begrüßung und dem Gebet wurde „Boze coś Polsko“ gesungen.

### Gibt es noch Richter in Polen?

Der Sejmarschall erklärte in einem Schreiben an die Regierung, daß das Pressedekret nicht mehr verpflichtend. Anderer Meinung ist jedoch Pilsudski und seine Minister. Und die Behörden konfiszierten lustig drauflos. Was bleibt übrig? Die Entscheidung der Gerichte und der Glaube an die Unabhängigkeit der Richter in Polen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat die gemäßigteste und versolteste Presse nur noch dies eine Mittel zur Verteidigung. In Lodz entschied das Gericht gegen die „Lodzger Volkszeitung“. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt! Glauben und hoffen wir also, daß es doch noch Richter in Polen gibt.

### Das englische Pflaster.

#### Wer wird englischer Botschafter in Warschau?

Bekanntlich ist Polen wegen des Vorgehens Chamberlains in Sachen der polnischen Friedensresolution arg verstimmt geworden. Die Senfer Stimmung soll nun aus der Welt geschafft werden, indem England die Gesandtschaft in Warschau in eine Botschaft umwandelt. Sir Max Mueller, der 7 Jahre lang englischer Gesandter in Warschau war, soll im Dezember diesen Posten verlassen. Als seine Nachfolger werden Mr. Phipps, Botschafter in Paris, sowie Mr. Erskin, Gesandter in Sofia, genannt.

### Der neue Präses der N. P. R.

Da der Abg. Popiel wegen der Affären „Zymirski“, „Pocisk“ usw. sein Mandat niedergelegt und um Einleitung eines Verfahrens gegen sich nachgesucht hat, ist die N. P. R. ohne Führer geblieben. Nun wurde zum Nachfolger von Popiel Abg. Roguszczyk gewählt. Der neue Vorsitzende stammt aus Oberschlesien.

### „Die Wahrheit über Zagurski“.

#### Eine anonyme Flugchrift.

Von Kattowitz, Wilna, Lemberg, Krakau und Posen aus ist ganz Polen mit einer anonymen Flugchrift überschwemmt worden, die den Titel trägt: „Die Wahrheit über den Fall Zagurski“. In der Flugchrift wird erklärt, daß der General nach seiner Entlastung in Wilna in einem in der Nähe von Warschau gelegenen Fort von Offizieren ermordet und seine Leiche in die Weichsel geworfen worden sei. Die Regierungsprelle stellt fest, daß es sich hierbei um eine abscheuliche Verleumdung handle. Von der Oppositionsprelle wird jedoch verlangt, daß die Behörden ihr Schweigen brechen.

Der „Dziennik Bydgoski“, der näher auf die Flugchrift einging und der im Kommentar die Meinung ausdrückte, daß die Nachricht, daß General Zagurski nicht mehr am Leben sei, wahr sei, wurde konfisziert. Wegen derselben Angelegenheit wurde auch der Thorne „Glos Robotnika“ beschlagnahmt. Das Blatt gehört der N. P. R. und verfiel in den letzten drei Wochen bereits zum drittenmal der Beschlagnahme.

### 60 Jahre „Kattowitzer Zeitung“.

In diesen Tagen begeht die „Kattowitzer Zeitung“ das Jubiläum ihres 60-jährigen Bestehens. 60 Jahre sind für eine Zeitung eine große Spanne Zeit; sie bedeuten unermüdliches Kämpfen und Arbeiten auf kulturell-wirtschaftlichem Gebiet. Eine schwere Zeit beach für die „K. Z.“ an, als Oberschlesien zu Polen geschlagen wurde, als die Wogen des Nationalismus brandeten und drohten, die Deutschen von Oberschlesien zu verschlingen. Die „Kattowitzer Zeitung“ stand in den Jahren seelischer Not treu zum deutschen Volke, war Hüterin des deutschen Volkstums, war unerschrockene Verfechterin der Rechte der deutschen Minderheit in Oberschlesien. Sie ward darob den größten Schikanen ausgelegt, mußte schwer leiden, um ihre kulturelle Mission erfüllen zu können. Erst unlängst wieder fiel der polnische Nationalismus über sie her, verdächtigte sie der Spionage, beschimpfte und ächtete sie.

Aus diesem Pfuhl von Schmutz ging die „Kattowitzer Zeitung“ rein heraus. Und wenn sie heute auf ihre 60-jährige Tätigkeit zurückblickt, so kann sie stolz auf das Gelingen sein. Wie aber, wenn sie heute die „Kattowitzer Zeitung“ zu ihrem Jubiläum beglückwünscht, so gilt unser Glückwunsch der Jubilarin als Blatt der deutschen Volksgemeinschaft.

### Der Papst segnet die Legionäre.

#### Weil ihr Eingreifen in den Krieg die Entscheidung gebracht habe!

Rom, 1. Oktober. Die Ansprache des Papstes an die Vertreter der amerikanischen Legion wird von dem amlicchen Organ des Heiligen Stuhls, dem „Observatore Romano“, in folgender Fassung veröffentlicht: Der Papst sei glücklich, sie zu sehen und ihnen seinen Segen zu erteilen. Ihre Anwesenheit erinnere an zwei sehr bedeutende Tatsachen der Weltgeschichte, an den Weltkrieg und an die entscheidende Einmischung des ganz jungen Amerika in die Angelegenheiten der Alten Welt, nicht nur mit seinen unermesslichen Hilfsmitteln, sondern auch mit viel vergossenem Blut und zahlreichen geopfertem Menschenleben.

# Park „Helenów“

Ceny wejść: do godz. 5 po poł. 1 zł.,  
ulgowy 50 gr., dla zorganizowanych  
wycieczek młodzieży szkolnej po 20 gr.  
Od godz. 5-tej po poł. 1 zł. 50 gr.,  
ulgowe 50 gr.

POD PROTEKTORATEM MINISTERSTWA PRZEMYSŁU i HANDLU

# Wystawa Ruchoma Prób i Wzorów Przemysłu Krajowego

Otwarta od 9-tej rano do 10-tej wieczór.

**Codziennie od godz. 5 po południu przygrywa orkiestra St. Namysłowskiego**  
Radjokoncerty — Kinematograf — Probiernia win i miodów krajowych  
Filmowanie zwiedzających Wystawę i t. p. atrakcje.

**Kto nie zdarzył wziąć udziału w wielkim konkursie filmowym może zapisać się do dnia 2 października do godziny 12 p. p. (82 nagrody).**

## Hindenburg 80 Jahre alt.

Ein reiches Programm von Empfängen und Veranstaltungen.

Aus Anlaß seines achtzigsten Geburtstags wird Reichspräsident v. Hindenburg im Laufe des heutigen Tages eine Reihe von Abordnungen empfangen.

Im Namen des diplomatischen Korps wird der apostolische Nuntius Pacelli dem Reichspräsidenten eine Glückwunschadresse überreichen. Dann folgen die Empfänge des Reichstagspräsidenten Löbe und der Vizepräsidenten des Reichstags, des Reichswehrministeriums und der Chefs der Heeres- und Marineleitung.

Am Nachmittag des 2. Oktober wird der Reichspräsident gegen 3.30 Uhr in Begleitung des Reichszanlers im Kraftwagen über die durch das Spalter der Verbände, Korporationen und Vereine sowie der Bevölkerung eingestäubte Feststraße nach dem Stadion sich begeben, wo um 4 Uhr die ungefähr eine Stunde dauernde Huldigung der Berliner Schuljugend stattfinden wird.

## Der Ausschluß Trozki beschlossen.

Moskau, 1. Oktober (Pat). Das Vollzugskomitee der Kommunistischen Internationale hat einstimmig den Beschluß gefaßt, Trozki aus der Partei auszuschließen.

## Frankreich fordert die Abberufung Katowskis.

Paris, 1. Oktober (Pat). Wie versichert wird, wird der Ministerrat Briand beauftragen, Tschitscherin davon in Kenntnis zu setzen, daß Katowski aufhört hat, für Frankreich ein Persona grata zu sein. Gleichzeitig soll die Forderung gestellt werden, den Gesandtschaftsposten mit einer anderen Persönlichkeit zu besetzen. Briand wird jedoch Frankreichs Wunsch auf Aufrechterhaltung der Beziehung zu Rußland unterstreichen.

## Die Verwüstungen in St. Louis.

80 Millionen Dollars Schaden.

Saint Louis, 1. Oktober. Infolge der andauernden Stürme und Regenfälle gestalten sich die Bergungsarbeiten überaus schwierig. Über 90 Tote sind bis jetzt geborgen; man fürchtet aber, daß mindestens die gleiche Zahl noch unter den Trümmern liegt. Der Schaden wird auf mindestens 80 Millionen Dollars geschätzt. Die Gesamtzahl der schwer beschädigten Gebäude wird auf rund 5000 angegeben.

## Tagesneuigkeiten.

**Vom Arbeitsvermittlungsamte.** Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 1. Oktober 1917 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 14004, Pabianice 1131, Zdunska-Wola 371, Zgierz 1818, Tomaszow 1429, Konstantynow 172, Aleksandrow 139, Ruda-Pabianicka 83. In der vergangenen Woche erhielten 7215 Arbeitslose Unterstützungen. In derselben Zeit verloren 337 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 4137 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 76 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

**Montag Streik der städtischen Arbeiter.** Für gestern abend hatten die Verbände der städtischen Arbeiter und Angestellten eine Versammlung aller Mitglieder einberufen, die im Saale des Kinotheaters „Colosseum“ stattfand. An der Versammlung nahmen über 1000 Personen teil. Es sprachen die N. B. R.-männer Sto. Zubert, Kowalski und Mrul, die alle drei ein Loblied auf den Magistrat sangen. Doch die Arbeiter waren anderer Meinung. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die städtischen Arbeiter alle bisher gestellten Forderungen aufrecht erhalten und die Erfüllung derselben bis spätestens Montag, den 3. Oktober, fordern. Sollte sich der Magistrat bis zu diesem gestellten Termin mit den Forderungen der städtischen Arbeiter nicht bedingungslos einverstanden erklären, und zwar die Auszahlung eines 13. Gehaltes, einer zwanzigprozentigen Zulage, der Wohnungsbeihilfe usw. nicht bewilligen, so werden die städtischen Arbeiter ab Montag in den Streik treten. (R)

**Telephonverbindung mit Sowjetrußland.** Postminister Wiedzinski empfing eine Delegation des Volkskommissariats für Post- und Telegraphenwesen, u. zw. die Herren Boczarow, Szafiranowski und Mobe-now, die nach Warschau gekommen sind, um über die Aufnahme des Telephonverkehrs mit Rußland zu verhandeln. Wie verlautet, ist mit der Aufnahme des

Telephonverkehrs mit einer Reihe von russischen Städten bereits in den nächsten Tagen zu rechnen.

**Die Wohnungsbeihilfe für die Staatsbeamten.** Gestern haben sämtliche staatlichen Ämter den Staatsbeamten die erste Hälfte der vom Ministerrat bewilligten Wohnungsbeihilfe ausgezahlt, u. zw. auch an die außerordentlichen Beamten. (E)

**Ausbau des Straßenbahnnetzes im Jahre 1928.** In seiner letzten Sitzung besaßte sich der Magistrat mit einem Projekt der Direktion der Straßenbahngesellschaft über den Ausbau des Straßenbahnnetzes im Jahre 1928. Das Projekt, das vom Magistrat bestätigt wurde, sieht folgende neue Straßenbahnlinien vor: Kilińskię von der Narutowicza bis zur Pomorska und von der Franciszkanska bis zur Brzezinska; Pomorskastraße von Anstads Allee bis zur Trembacka, eventuell auch weiter; Przenajmianastraße von der Przejazd bis zur Kociszka; Kapitulowskię von der Kilińskię bis zur Przenajmiana; Brzezinskastraße von der Aleja Cmentarna bis zu den christlichen Friedhöfen. Diese neuen Straßenbahnlinien werden eine Länge von ungefähr 4500 Meter haben.

**Die Steuern im Oktober.** Bis zum 15. Oktober haben die Handelsunternehmungen 1. und 2. Kategorie, sowie die industriellen Unternehmungen 1. bis 5. Kategorie die Umsatzsteuer vom Vormonat zu zahlen. Für die übrigen Unternehmungen läuft die Frist, bis zu welcher die rückständigen Umsatzsteuern zu zahlen sind, am 29. Oktober ab. Außerdem sind die üblichen Steuern, ferner die Lokalsteuer für das 3. Quartal und die Einkommensteuer für das Jahr 1927 zu entrichten.

**Wohin geht das Geld?** Der Ordnungssimmel dauert mit unverminderter Schärfe fort. So wurden allein auf dem Gebiete des 7. Polizeikommissariats in 4 Tagen Strafen in der Gesamtsumme von 5000 Zloty auferlegt. Es handelt sich hierbei nur um Strafen zu 1, 2 und 3 Zl., die gleich bezahlt werden müssen. Für größere Vergehen werden beknüpflich Protokolle verfaßt. Die Höhe der Strafe setzt dann die Strafabteilung beim Regierungskommissar fest. Es ist anzunehmen, daß in den anderen Polizeibezirken ähnlich hohe Summen eingenommen wurden. Es ist daher die Frage angebracht, was mit dem Gelde geschieht, für welche Zwecke es das Innenministerium verwendet? (h)

**Deutsche Werkstofftagung.** In der Zeit vom 22. Oktober bis 13. November 1927 findet in Berlin die erste große deutsche Werkstofftagung, verbunden mit einer Werkstoffschau, in der Berliner Automobilhalle statt. Die Veranstaltung will den Beweis erbringen, daß Deutschland, das während des Krieges mit Ersatzstoffen zu arbeiten gezwungen war, heute wieder in der Qualitätsleistung auch des Werkstoffes jeden Vergleich mit den Leistungen anderer Länder aushält. Nähere Auskünfte über die Werkstofforträge wie über die Werkstoffschau kostenlos durch die Geschäftsstelle der Werkstofftagung Berlin N. W. 7, Ingenieurhaus.

**Reitturnier des 10. Feldartillerieregiments.** Am Sonntag, um 2 Uhr nachmittags, findet auf dem Reitplatz in der Jerzy Straße 10 ein Reitturnier statt, das vom 10. Feldartillerieregiment veranstaltet wird. Sollte das Turnier infolge schlechten Wetters nicht stattfinden können, so wird die Veranstaltung auf einen noch zu bestimmenden Tag verlegt werden.

**Die epidemische Kinderlähmung** ist eine ansteckende Krankheit, die hauptsächlich Kinder befallt, gelegentlich aber auch bei Erwachsenen auftritt. Die Krankheit beginnt in der Regel mit unbestimmten katarthallischen Krankheitserscheinungen der Atmungsorgane (Schnupfen, Husten) oder der Verdauungswege (Durchfall). Erst nach einigen Tagen treten die Krankheitserscheinungen auf, denen die Krankheit ihren Namen verdankt. Meist plötzlich, bisweilen nach einem kurzen Stadium größerer Unruhe tritt eine scharfe Lähmung der Muskulatur einzelner oder sämtlicher Gliedmaßen, bisweilen auch des Rachens und Rückens auf. Nach einigen Tagen bildet sich gewöhnlich die Lähmung allmählich wieder zurück und es kann im Verlaufe von mehreren Wochen wieder zur vollen Gebrauchsfähigkeit aller gelähmt gewesenen Muskeln und Gliedmaßen kommen. Häufig bleibt jedoch ein Arm oder ein Bein, meist derselben Seite, gelähmt. Oft kann aber eine solche zurückbleibende Lähmung auch noch nach Monaten durch energische ärztliche Behandlung gänzlich beseitigt oder doch wesentlich gebessert werden. Bleibt die Lähmung jedoch bestehen, so bleibt das gelähmte Glied in der Regel im Wachstum zurück und verkrüppelt in ganz charakteristischer Weise. Schon um dieser Gefahr vorzubeugen, ist es nötig, in jedem Falle von Kinderlähmung ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Ansteckungsstoff der Krankheit ist vor allem in den Absonderungen des Rachens und der Nase, außerdem aber auch im Stuhl und im Urin enthalten. Die Übertragung kann daher sowohl durch feimhaltige

Tropfen erfolgen, die beim Husten oder Niesern in die Luft geschleudert und durch die Atmung in die Nase und den Rachen des Gesunden gelangen, als auch dadurch, daß Teile der Stuhlentleerungen oder des Urins durch beschmutzte Finger, Nahrungsmittel oder in anderer Weise in den Mund gesunder Personen gebracht werden. Auch die ansteckenden Absonderungen des Rachens und der Nase können durch beschmutzte Finger, Handtücher, Taschentücher, Trinkgläser, Löffel oder andere Gegenstände in den Mund gesunder Personen gelangen.

**Silberhochzeit.** Am heutigen Tage begeht der allseits bekannte und geschätzte Lodzer Bürger Herr Leopold Strauch mit seiner Ehefrau Amalie geb. Wegig das Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen Glückwünschen, die heute dem Jubelpaare von seinen großen Bekannten- und Freundschaftskreisen entgegengebracht werden, schließen wir auch die unsrigen an.

**Der Geistliche im Mädchenkleid.** Jeder Kind kennt die Geschichte vom Kalifen Harun al Raschid, der oft nachts sein prächtiges Gewand mit einem einfachen Kaufmannsleid oder gar mit den Lumpen eines Bettlers vertauschte und so seine Stadt Bagdad durchstreifte, die er nachts als Bettler besser kennenlernte, über die er weit mehr erfuhr, als ihm seine Weltmittelsten, wenn er großen Rat hielt. Seit damals, heißt die Sitte, seinen eigenen Privatdetektiv zu spielen, beliebt, und zu den verschiedensten Zwecken haben hohe und mächtige Herren die Verkleidung verwendet, die sie dem Volke nahebrachte. Aber nie noch ist ein Geistlicher, auf den Gedanken verfallen, sich als Frau auszugeben, bis ein ehrbarer Referend einer kleinen englischen Stadt das vor kurzem probierte. Er hörte, las so viel von den Gefahren, denen ein anständiges junges Mädchen ausgesetzt ist, er predigte so gern und so kräftig über dieses unerlöschliche Thema, daß ihm, dem gewöhnlichen Seelenhirten, schließlich die Frage schwer auf der Seele lag, wie denn wirklich ein junges Mädchen gehandelt werde. Er wußte ja blutwenig davon! Er beschloß er, sich Gewißheit über die Moral seiner Mitbürger zu verschaffen. Er kaufte Mädchenkleider und eines Abends verließ ein großgewachsenes junges Mädchen, das sich ängstlich von jedem Passanten wendete, das Haus des Geistlichen. Natürlich wurde gleich getrauscht; noch am selben Abend verbreitete sich die Kunde von den Abenteuern des hochachtbaren Herrn in der Stadt und als am nächsten Morgen die Menschen kamen, um von ihm Rechenschaft zu fordern, fanden sie das Haus leer. Jetzt waren sie fast überzeugt, daß ein schreckliches Vergehen den Geistlichen zur Flucht veranlaßt habe. Inzwischen strich der Referend als Mädchen verkleidet in den Dörfern der Grafschaft herum. Er sammelte Erfahrungen über die Engländer. Nach wenigen Tagen kam er zurück, hochbefriedigt, daß die Berichte, die er empfangen hatte, sehr übertrieben und die englischen Männer in Wahrheit so zurückhaltend seien, wie er es sich nur wünschen konnte: kein einziger hatte das junge Mädchen angesprochen! Auf den Gedanken aber, daß es den jungen Männern vielleicht nicht allzu verlockend schien, seiner Tugend zu nahe zu treten, kam er nicht.

**Dieeneinsturz.** Daß es direkt lebensgefährlich ist, in verschiedenen Häusern unserer Stadt zu wohnen, die seit Jahrzehnten keiner Renovierung noch eines Umbaus unterzogen wurden, beweist wieder einmal folgender Fall. In dem Hause an der Rajtera 15 stürzte gestern in der Wohnung der Emilie Katarzaka die ganze Decke ein und begrub unter sich die Bewohnerin. Die Nachbarinnen riefen die Polizei und einen Rettungswagen der Krankenkasse herbei. Die Polizei verfaßte ein Protokoll. Die Verunglückte konnte im Hause belassen werden. (r)

## Achtung! Deutsche Wähler!

Am Wahltag, d. h. am 9. Oktober, haben wir nicht nur dafür zu sorgen, daß alle Stimmen für die Liste 1 abgegeben werden, sondern wir müssen uns auch vor Chicanen hüten, die uns Schaden könnten. Zu diesem Zweck entsendet das Wahlkomitee Vertrauensmänner in sämtliche Wahllokale. Die Vertrauensmänner, die mit einer Vollmacht versehen werden, beaufsichtigen den Wahlvorgang und haben das Recht, gegen etwaige Mißbräuche einzuschreiten. Da wir 199 Wahllokale zu besetzen haben, fordern wir die deutschen Wähler brüderlei Erschlechts, die sich am 9. Oktober der Sache zur Verfügung stellen wollen, auf, sich schon jetzt beim Bevollmächtigten unserer Liste, Erzmotografen Ritur Kronig, zu melden. Anmeldungen werden im Wahlkomitee, Petrikauer 109, täglich von 5 bis 7 Uhr entgegengenommen.

Das Wahlkomitee.

Bei Mag...  
der Gebrauch des...  
dauningsorgane...  
so, daß die Nähn...  
heben hervor, daß...  
zu wenig Bewegu...

Befraju...  
vergangenem...  
verhaftet, der...  
hatte, indem er...  
an sich Geld ab...  
einen gewissen...  
anstandslos au...  
das Manöver...  
wurde der Bel...  
Geitern hatte...  
ihn zu 4 Jahre...

Verkehr...  
der Passant Jo...  
von einem Kol...  
die Straße fuhr...  
der Brzezinska...  
wo ein sechsjä...  
beim Ueberstre...  
angefahren un...  
durch den Fall...  
beiden Fällen...  
Berunglückten...  
vor dem Hause...  
Mischal Sobon...  
elektrischen Str...  
in schneller Fa...  
solcher Gewalt...  
und unter die...  
führer gelang...  
Elektrische zum...  
Krankenkasse br...  
anzustischen Kr...

Feuer...  
der Fabrik von...  
Das Feuer war...  
sinnerei von...  
Bemühungen g...  
ges, Herr des G...

Ein Jah...  
18 Jahre alte...  
ihrem Geliebten...  
wo sie Steu...  
einiger Zeit kan...  
nach einer Hebr...  
Bereits geboren...  
Wädchen erklä...  
weshalb sie es...  
hätte sich aber...  
erik einige Stur...  
Wädchen vor E...  
fangnis verurte...

Der heu...  
2. Pawlowski...  
50; B. Gluchow...  
pernka 26; A...  
Plac Wolnosci...

Kontrollu...  
Der Mag...  
versammlungen...  
der Landwehr...  
werden. Zu m...  
der Jahrgänge...  
Angehörigen d...  
plakiet gewese...  
zur Kontrollver...  
unmöglich war...  
Kontrollverfam...  
Reisergänzung...  
Polizeikommiss...  
wohnhaften Re...  
nung stattfinden...

Jahrgang...  
Kommissariat 1...  
9 bis 2 — 15...  
Kommissariat 4...  
19 Oktober, K...  
Kommissariat 7...  
22. Oktober, K...  
8 bis 9 — 25...  
Kommissariat 1...  
— 28. Oktober...  
tober, 11 bis 2...  
Jahrgang...  
Nr. 81. — 25...  
Jahrgang...  
Jahrgang...  
Jahrgang...  
7 — 19. Nov...  
14 — 21. Nov...  
Jahrgang...  
25. November...  
7 — 17. Nov...  
14 — 18. Nov...  
Jahrgang...  
ber, 6 bis 8...  
8 bis 3 — 11...

**Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselliden** führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. Verlässliche Probenurteile haben hervor, daß sich das Franz-Josef-Wasser bei Leuten, die zu wenig Bewegung haben, besonders nützlich erweist.

**Bestrafung eines Postschaffälschers.** Im vergangenen Jahre wurde ein früherer Postbeamter verhaftet, der die Post um große Summen geschädigt hatte, indem er mittels gefälschter Postüberweisungen an sich Geld adressierte. So hatte er nach Petrikau an einen gewissen Jan Bartenbach 6480 Zloty geschickt, die anstandslos ausgezahlt wurden. Dann wiederholte er das Manöver in Lodz und in Bialystok. Jedesmal wurde der Betrug erst einige Tage später festgestellt. Gestern hatte er sich vor Gericht zu verantworten, das ihn zu 4 Jahren Gefängnis verurteilte. (i)

**Verkehrsunfälle.** Auf der Nicastrasse wurde der Passant Josef Czarnocki, wohnhaft Sienkiewiczza 71, von einem Rollwagen, der in schnellem Tempo durch die Straße fuhr, überfahren und schwer verletzt. — In der Brzezinska 37 ereignete sich ein gleicher Unglücksfall, wo ein sechsjähriger Knabe namens Boleslaw Römig beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Wagen angefahren und umgeworfen wurde. Der Knabe trug durch den Fall schwere innere Verletzungen davon. In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Krankenkasse den Verunglückten die erste Hilfe. — In der Glownastrasse vor dem Hause Nr. 64 fuhr der 19 Jahre alt Kutscher Michal Sobon mit einem Wagen auf den Schienen der elektrischen Straßenbahn, als ein Wagen der Linie 16 in schneller Fahrt herankam und gegen den Wagen mit solcher Gewalt fuhr, daß der Kutscher vom Bod stürzte und unter die Räder des Wagens fiel. Dem Motorführer gelang es, noch im rechten Augenblick die Elektrische zum Stehen zu bringen. Ein Wagen der Krankenkasse brachte den Schwerverletzten nach dem Posańskich Krankenhaus. (R)

**Feuer.** Gestern gegen 12 Uhr abends brach in der Fabrik von L. Bimler, Kilińskistraße 102, Feuer aus. Das Feuer war in der in dieser Fabrik eingemieteten Spinnerei von Blywacki ausgebrochen. Nach kurzen Bemühungen gelang es den Wehren des 1. und 2. Zuges, Herr des Feuers zu werden. (R)

**Ein Jahr Gefängnis für Kindesmord.** Die 18 Jahre alte Antonina Longwa begab sich, als sie von ihrem Geliebten verlassen worden war, nach Petrikau, wo sie Stellung als Dienstmädchen annahm. Nach einiger Zeit kam sie nieder und ihre Dienstherrin eilte nach einer Hebamme. Als sie zurückkehrte, fand sie das bereits geborene Kind im Schmutzhaufen vor. Das Mädchen erklärte, das Kind tot geboren zu haben, weshalb sie es gleich in den Eimer geworfen hatte. Es stellte sich aber heraus, daß das Kind noch lebte und erst einige Stunden darauf verstarb. Gestern fand das Mädchen vor Gericht. Es wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. (i)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:** P. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Glowna 50; B. Gluchowski, Kurilowicza 4; J. Sikiwicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 16; A. Potasz, Plac Wolnosci 10. (R)

**Kontrollversammlungen der Reservisten.**

Der Magistrat teilt mit, daß demnächst Kontrollversammlungen der Militärpflichtigen der Reserve und der Landwehr (Kategorie A, C und C 1) stattfinden werden. Zu melden haben werden sich die Angehörigen der Jahrgänge 1901, 1899 und 1887 sowie diejenigen Angehörigen der Jahrgänge 1890 bis 1898, die verpflichtet gewesen sind, in den Jahren 1925 und 1926 zur Kontrollversammlung zu erscheinen, denen es aber unmöglich war, ihrer Verpflichtung zu genügen. Die Kontrollversammlungen betreffen die im Bereich des Kreisergänzungs-Kommandos Lodz Stadt II, d. h. in den Polizeikommissariaten 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14, wohnhaften Reservisten. Sie werden in folgender Ordnung stattfinden:

Jahrgang 1887: Kommission 1, Leszno 7/9: Kommissariat 1: Reservisten mit den Anfangsbuchstaben A bis Z — 15. Oktober, M bis P — 17. Oktober, Kommissariat 4: A bis Z — 18. Oktober, M bis P — 19. Oktober, Kommissariate 6 und 12 — 20. Oktober, Kommissariat 7: A bis Z — 21. Oktober, R bis S — 22. Oktober, R bis Z — 24. Oktober, Kommissariat 10: A bis Z — 25. Oktober, M bis P — 26. Oktober, Kommissariat 13: A bis Z — 27. Oktober, M bis P — 28. Oktober, Kommissariat 14: A bis Z — 29. Oktober, M bis P — 31. Oktober.

Jahrgang 1890: Kommission II, Konstantynowka Nr. 81, — 25. November.

Jahrgang 1891, dortselbst, 24. November.

Jahrgang 1892, dortselbst, 23. November.

Jahrgang 1893, dortselbst, 22. November.

Jahrgang 1894, dortselbst: Kommissariate 1, 4 und 7 — 19. November, Kommissariate 6, 10, 12, 13 und 14 — 21. November.

Jahrgänge 1895, 1896 und 1897, dortselbst: — 25. November.

Jahrgang 1898, dortselbst: Kommissariate 1, 4 und 7 — 17. November, Kommissariate 6, 10, 12, 13 und 14 — 18. November.

Jahrgang 1899, dortselbst: Kommissariat 1: Reservisten mit den Anfangsbuchstaben A bis Z — 14. Oktober, G bis R — 17. Oktober, L bis S — 18. Oktober, T bis Z — 19. Oktober, Kommissariat 4: A bis Z —



**Zum Bau des Evangelischen Spitals**

Die feierliche Grundsteinlegung fand vor einer großen Zahl geladener Gäste statt. Unser Bild zeigt Superintendenten Angerstein während der Ansprache. Außer dieser wurden noch drei weitere Ansprachen gehalten, doch alle in polnischer Sprache. Viele deutsche evangelische Gemeindeglieder waren mit Gesangbüchern erschienen, die zu benutzen sie jedoch keine Gelegenheit hatten.

20. Oktober, G bis R — 21. Oktober, L bis P — 22. Oktober, R bis Z — 24. Oktober, Kommissariat 6: 25. Oktober, Kommissariat 7: A bis D — 26. Oktober, E bis H — 27. Oktober, I bis K — 28. Oktober, L bis N — 29. Oktober, O bis S — 31. Oktober, T bis Z — 2. November, Kommissariat 10: A bis Z — 3. November, R bis P — 4. November, M bis S — 5. November, Kommissariat 12: 7. November, Kommissariat 13: A bis Z — 8. November, G bis R — 9. November, L bis P — 10. November, R bis Z — 11. November, Kommissariat 14: A bis Z — 12. November, G bis R — 14. November, L bis P — 15. November, R bis Z — 16. November.

Jahrgang 1901: Kommission 1, Leszno 7/9: Kommissariat 1: Reservisten mit den Anfangsbuchstaben A bis Z — 2. November, R bis P — 3. November, M bis S — 4. November, Kommissariat 4: A bis Z — 5. November, R bis P — 7. November, R bis Z — 8. November, Kommissariate 6 und 12: 9. November, Kommissariat 7: A bis Z — 10. November, G bis R — 11. November, L bis P — 12. November, R bis Z — 14. November, Kommissariat 10: A bis Z — 15. November, M bis P — 16. November, Kommissariat 13: A bis Z — 17. November, R bis P — 18. November, R bis Z — 19. November, Kommissariat 14: A bis Z — 21. November, R bis P — 22. November, R bis Z — 23. November.

Zu den Kontrollversammlungen brauchen sich nicht zu stellen Reservisten, die in diesem Jahre den aktiven Militärdienst absolviert oder Waffenübungen mitgemacht haben, Personen, die sich in diesem Jahre zum Heeresdienst oder zu Waffenübungen gemeldet haben, krankheitshalber oder um vor eine Revisionskommission gestellt zu werden, von dem Heeresdienst befreit wurden, Personen, die sich in Unterjuchungs- oder Strafgefängnissen, bezw. Besserungsanstalten befinden, Personen, die nach dem Auslande verreist sind. Mitzubringen sind Militärbüchlein, Mobilisationskarte und alle anderen im Besitz der Reservisten befindlichen Militärpapiere.

**Die Registrierung des Jahrganges 1909.** Heute haben sich in dem Registrierungs-büro in der Traugutta 10 die jungen Männer des Jahrganges 1909 zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis G beginnen. Ferner diejenigen aus dem Bereiche des 11. Polizeikommissariats mit den Buchstaben R bis P.

**Liquidierung und Neugründung.** Die Firma „Emil Samochel“, Petrikauer 98, ist vollständig liquidiert und alle Waren sind ausverkauft worden. Das Geschäft ist von dem Mitgesellschafter der früheren Firma „Samochel und Rosner“, Herrn Julius Rosner übernommen, vollständig der Neuzeit entsprechend umgebaut und wie ein Warenhaus eingerichtet, so daß der Kunde alles vom Einfachsten bis zu den elegantesten Moden bekommen kann: z. B. Konfektion von A bis Z, Pelze, Stoffe, Gardinen, Strümpfe, alle möglichen Galanterie-Artikeln usw. usw. Die große Menge von Waren, welche für den Herbst und Winter vorbereitet wurden, werden, um des Geschäft mit einem Schläge einzuführen, sehr billig verkauft, so daß jeder Gelegenheit hat, sich mit allem Notwendigen für den herankommenden Herbst und Winter vorzusehen. Unter guter sachmännlicher Leitung der Bestellungen sorgen für einflüssige Ausführung der Bestellungen nach Maß. Die 25jährige Erfahrung des neuen Besitzers in der Konfektionsbranche und im Detailhandel bieten Gewähr für eine reelle Betienung der Kundschaft. Das Geschäft kann ohne Kaufzwang besichtigt werden.

**Verlesung • Veranstaltungen.**

**Sprache und Kultur.**

Vortrag von A. Reich.

In dem Vortrage, der am letzten Donnerstag über dieses Thema gehalten wurde, entwickelte der Redner in allgemeinen Umrissen ein Bild der deutschen Sprachforschung. Die Einleitung waren mahnende Worte an diejenigen, die es verlernt haben, ihren höchsten Kulturschatz, die Sprache, zu wahren. Redner griff mehrere

Beispiele aus dem Gegenwartslieben heraus, die davon zeugen, bis zu welchem Grade die Mißachtung der Muttersprache bei unserer heutigen Generation auch in Lodz eingedrungen ist. Dann folgten einige kurze Ausführungen über die Stellung der deutschen Sprache in bezug auf Wortreichtum und Schönheit. Nach einem Streifzug durch die verschiedenen herrschenden Ansichten über die Herkunft und den ursprünglichen Sitz der Indogermanen folgten die Ausführungen darüber wieso die Sprache mit der Kulturentwicklung im engsten Zusammenhange steht. Es wurde an Beispielen gezeigt wie aus jedem Worte der deutschen Sprache für den, der sich für die Sprachforschung interessiert, ein Stück Kulturgeschichte spricht. Zum Schluß wies der Vortragende auch auf den deutschen Sprachverein hin, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die deutsche Sprache zu pflegen und zu reinigen. Es ist nur schade, daß sich für dieses Thema verhältnismäßig Menschen interessieren zu scheinen. Im Saal gab es noch manchen unbelegten Platz, doch die Anwesenden verstanden es, den gut vorbereiteten Vortrag zu würdigen.

Für den nächsten Monat sind auf der Vortragsliste des Vereins die Namen Sejmabgeordneter Artur Kronig, Siegmund Hahn, Hans Freudenthal und Dr. W. Fischer notiert. Ppsilon.

In der „Freien Presse“ wurde der Vortrag in häßlicher Weise besprochen, eine Kleinliche Rache, weil Artur Reich als Lehrer den Mut hatte, in Vorwahlenversammlungen als Diskussionsredner für die Liste 1, für die Liste der D. S. A. P. zu werden.

**Vortrag im Christl. Commisverein.** Nächsten Donnerstag, den 6. Oktober, spricht Herr Sejmabgeordneter Artur Kronig über das Thema: „Ausbau und Organisation des polnischen Staates“. Es kommen dabei zur Behandlung ein geschichtlicher Rückblick über die Entwicklung des polnischen Staates, seine rechtlichen Grundlagen, Verfassung, Administration, Selbstverwaltungen und Krisis der Demokratie. Beginn 9 Uhr abends.

**Beginn der Unterrichtskurse im Christl. Commisverein.** Die Leitung der Unterrichtskurse beim Christlichen Commisverein teilt hierdurch allen Hörern, welche sich für die Fächer: Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen, deutsche und polnische Handelskorrespondenz, polnische Sprache, englische Sprache, französische Sprache sowie Stenographie bereits eingeschrieben haben, mit, daß der Unterricht für alle hier genannten Fächer am Freitag, den 7. Oktober, um 8 Uhr abends beginnt. Alle Hörer der Handelskurse werden daher aufgefordert, sich an diesem Tage, Punkt 8 Uhr abends, im Vereinslokale an der Kosciuszko-Str. 21 einzufinden. Auch werden bis zu diesem Tage noch Anmeldungen für diese Kurse im Vereinssekretariat täglich von 11-2 und 6-8 Uhr entgegengenommen.

**Theaterabend im Christl. Commisverein.** Am Sonnabend, den 8. Oktober, findet im Saale des Commisvereins an der Kosciuszko-Str. 21 die Wiederholung der mit großem Erfolg aufgenommenen Theaterausführung „Familie Hanemann“, Schwank in 3 Aufzügen von Max Reimann und Oscar Schwarz, statt. Die Darsteller der dramatischen Sektion des Commisvereins werden auch diesmal alles daran setzen, um auch diesen Theaterabend genußreich zu gestalten. Wir weisen auf diese sympathische Veranstaltung schon heute in empfehlendem Sinne hin. Die Aufführung wird für jedermann zugänglich sein. Beginn 8 Uhr abends.

**Kirchengesangsverein „Cantate“.** Heute, um 6 Uhr abends, veranstaltet der Kirchengesangsverein „Cantate“ im eigenen Lokale, Kilińskięgo 145, einen Kaffeeabend für seine Mitglieder und deren Angehörige. Zu Beginn des Abends wird ein Mitglied des Vereins einen Vortrag über das Thema „Die Bedeutung des Kirchengesanges aus uralter Zeit“ halten. Für weitere Unterhaltung hat die Verwaltung reichlich Sorge getragen.

### Sport.

#### Schon wieder Mädenschaften?!

Wie unseren Lesern bekannt, hat die 1. Mannschaft des L. Sp. u. To. die Meisterschaft errungen. Am vergangenen Sonntag nun spielte der L. Sp. u. To. in Krakau gegen den dortigen angeblichen Meister „Podgórze“ und gewann überlegen 3:0. Für heute nun war ein Meisterschaftstreffen zwischen dem Lemberger Meister, dem 6. Füiegerregiment, und dem L. Sp. u. To. angesagt. Weitgehende Vorbereitungen waren bereits getroffen, als gestern ein Telegramm von der Krakauer Bezirksliga an den L. Sp. u. To. eintraf, in dem es heißt, daß „Podgórze“ nicht Krakauer Meister sei, sondern „A. S. Garbiarnia“ und daß das bereits ausgetragene Meisterschaftsspiel gegen „Podgórze“ ungültig erklärt wird. Weiter heißt es, daß für heute der „neue“ Krakauer Meister „Garbiarnia“ nach Lodz kommt und das bereits „fällige“ Meisterschaftsspiel gegen den L. Sp. u. To. austragen wird.

Der L. Sp. u. To. sandte sofort ein Telegramm an die P. L. P. N. mit der Bitte um Auskunft über den Sachverhalt. Die Antwort war jedoch vor Drucklegung unseres Blattes noch nicht eingetroffen. C.

#### L. Sp. u. To. — 6. Fliegerregiment.

Heute, um 10.30 Uhr vormittags, findet auf dem Wodna Platz ein hochinteressantes Treffen um die 1. Liga von Polen statt. Und zwar begegnen sich die Titelovertreiter von Lodz und Lemberg. Es wird ohne Zweifel einen ebenso harten wie erbitterten Kampf geben, geht es doch um einen bewußt hohen Einsatz, um den Titel eines Meisters von Polen sowie um den Aufstieg in die Extraklasse.

#### Touring-Club — Zutzenka (Krakau).

Es dürfte ein recht spannendes Match geben. Beide Mannschaften sind in Hochform und dazu noch ein Meisterschaftskampf. Die Touristen sind Favoriten. Spielbeginn 3.30 Uhr nachm. Wodna-Platz.

## Aus dem Reich.

### Stadtratwahlen in Tomaszow.

Die werktätige deutsche Bevölkerung von Tomaszow schart sich um die D. S. A. P.

Auch die Einwohner von Tomaszow stehen bereits im Wahlkampf. Am 23. Oktober, also 2 Wochen nach den Lodzer Wahlen, wird auch in Tomaszow ein neuer Stadtrat gewählt. Schon jetzt rüsten sich die verschiedenen Gruppen, um durch einen Wahlsieg Einfluß auf die Geschicke der Stadt zu erlangen. Innerhalb der deutschen Bevölkerung ist es die D. S. A. P., die zwecks Wahrung der Interessen des werktätigen deutschen Volkes auf den Plan getreten ist. Die D. S. A. P. in Tomaszow hat bereits ein Wahlkomitee gebildet und die vorbereitenden Arbeiten begonnen. In einem Flugblatt wandte sich die D. S. A. P. an die deutsche Bevölkerung von Tomaszow mit dem Appell zur tatkräftigen Unterstützung ihrer Bestrebungen.

Am vergangenen Donnerstag fand die öffentliche Vorwahlversammlung statt, zu der Abg. Kronig aus Lodz erschienen war. Der geräumige Saal in der Milastraze 27 war dicht gefüllt. Eine solche gut besuchte Versammlung hat Tomaszow schon längere Zeit nicht mehr gesehen. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Vorsitzenden der Ortsgruppe, Alfred Weggi, der eine einleitende Ansprache hielt. Hierauf ergriß Abg. Kronig das Wort, der in längeren Ausführungen über die Bedeutung der Wahlen und über den von der deutschen werktätigen Bevölkerung einzuschlagenden Weg sprach. Nach dem eingehenden und mit starkem Beifall aufgenommenen Referat des Abg. Kronig sprachen noch Weggi, Herrmann und Jek, worauf, nach einem Schlußwort des Abg. Kronig, folgende Resolution einstimmig zur Annahme gelangte:

„Die am 29. September 1927 versammelten deutschen Einwohner von Tomaszow stellen nach Anhören des Referats des Sejmabgeordneten Kronig fest, daß die Interessen der werktätigen deutschen Bevölkerung nur durch die D. S. A. P. wirksam verteidigt werden. Angesichts dessen beschließen die Versammelten, die D. S. A. P. in Tomaszow bei den bevorstehenden Wahlen mit allen Kräften zu unterstützen und sich geschlossen hinter die Liste der D. S. A. P. zu stellen.“

Die Hauptwahlkommission in Tomaszow hat bereits durch Maueranschlag bekanntgegeben, daß die Stadt in 13 Wahlbezirke eingeteilt wurde. Die Wählerlisten liegen in den einzelnen Bezirken bis zum 4. Oktober zur Einsicht aus. Die Einreichung der Kandidatenlisten erfolgt vom 8. bis 12. Oktober.

**Im Konstantynow.** Theatervorstellung zugunsten der Verunglückten in den Uberschwemmungsgebieten Ostgaliziens. Heute, Sonntag, um 8 Uhr abends, findet im Hornschen Saale eine Theatervorstellung einer Wandertruppe statt. Es ist ein umfangreiches Programm vorgesehen und zwar werden auftreten: die Tänzerin Tamara Gorluwna — Ballett, Lola Polanowska mit Liedervorträgen, Mieczyslaw Wlinczyk wartet mit einigen Couplets auf, während Alexander Orlowicz als Rezitator auftritt und Wladyslaw Poraj uns polnische Volkstypen darstellen wird. Außerdem wird ein lustiger Einakter „Die Studenten“ aufgeführt. Die Plätze sind billig gehalten, und da 25 Prozent für die Uberschwemmten bestimmt sind, ist der Besuch sehr zu empfehlen.

**W. — Wettkämpfe um den Pokal.** Der hiesige Magistrat stiftete im vorigen Jahre einen Pokal, um den jährlich Wettkämpfe ausgeführt werden sollen. Im vorigen Jahre errang ihn der hiesige Sportverein „Sokol“. In diesem Jahre wurde der 9. Oktober für die Wettkämpfe bestimmt und an alle hiesigen Sportvereine Einladungen zur Teilnahme ausgesandt. Gestern abend fand im Magistrat eine Sitzung der Delegierten der Sportvereine statt, um einen Plan und die technischen Ausführungen der Wettkämpfe zu besprechen.

**W. — Brückenbau über den Ner.** Schon öfter wurde auf die Notwendigkeit des Brückenbaus über den Ner hingewiesen, die infolge der großen Uberschwemmungen zerstört wurde und wodurch der Verkehr mit dem Laster Kreise vollständig unterbrochen wurde. Jetzt endlich gelangt der Brückenbau zur Ausführung. Die Brücke wird aus Holz hergestellt. Die Kosten tragen die Lodzer und Laster Kreise. Dabei fanden einige Arbeitslose auf einige Wochen Beschäftigung.

**W. — Auszahlung der Unterstützung an die Reservisten.** In den ersten Tagen der nächsten Woche kommt die Unterstützung für die Angehörigen der zu Feldübungen eingezogenen Reservisten zur Auszahlung. Diese Auszahlung findet im Magistrat von 8—1 Uhr statt. Es bekommen eine Person 70 Groschen pro Tag, eine Familie, bestehend aus zwei Personen, 85 Groschen, drei Personen und darüber 1 Zloty.

**W. — Ermäßigung des Fahrpreises auf der elektrischen Zufuhrbahn.** Es wurde schon darauf hingewiesen, daß der Fahrpreis auf der Linie Lodz—Konstantynow übermäßig hoch ist. Der Fahrpreis für einen Kilometer beträgt auf allen übrigen Linien 7 Groschen. Die Strecke Lodz—Konstantynow ist 9 Kilometer lang, so daß die Fahrt 63 Gr. kosten müßte. Der Preis wurde aber von der Direktion auf 75 Groschen erhöht. Infolge energischer Eingreifens des Magistrats sah sich die Gesellschaft der elektrischen Zufuhrbahnen gezwungen, den Fahrpreis wieder auf 63 Groschen zu ermäßigen, welche Tage vom 1. Oktober verpflichtet.

**G. Zgierz.** Von der Krankenkasse. Arbeitsminister Jurkiewicz, der dieser Tage in Lodz weilte, wo er die Neubauten der Krankenkasse besichtigte, besuchte auch die Krankenkasse unserer Stadt. Der Minister trug sich ins Visitationsbuch ein und wies darauf hin, daß ihm der Besuch eine Freude gewesen sei, denn er habe alles in bester Ordnung vorgefunden.

**c. Alexandrow.** Stadtratssitzung. Am Donnerstag, den 29. September, fand die erste Stadtratssitzung nach den Ferien statt. Zu Beginn derselben beantwortete der Vorsitzende, Bürgermeister Andrzejak, einige Anfragen der Stadtverordneten, u. a. in Sachen der gegenwärtig auf Geheiß der vorgelegten Behörde durchgeführten Kontrolle der einzelnen Gehöfte in bezug auf die hygienischen und sanitären Zustände. Weiterhin machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß die Gesellschaft der elektrischen Zufuhrbahnen in Kürze mit der Pflasterung des ihr zustehenden Teiles in der Koscielnastraße beginnen werde. Am eventuell zwischen dieser Gesellschaft und den Städten des Kreises auftauchende Zwistigkeiten zu schlichten, werden fortan einmal vierteljährlich Konferenzen der Vertreter der Gesellschaft und der Städte in der Starostei stattfinden. Auf Antrag des Magistrats erteilte der Stadtrat demselben das Recht, in Notfällen an die Magistratsmitglieder und die städtischen Angestellten einen Vorschutz in Höhe eines Dreimonatsgehältes gewähren zu dürfen. Ferner wurden auf Grund einer Forderung der Aufsichtsbehörde die Bezüge des Vizebürgermeisters Huf (D. S. A. P.) in Höhe von 50 Proz. der des Bürgermeisters nochmals, wohl schon zum 3. Male, bestätigt. Einfach und verständlich nannte der Bürgermeister das Verhalten der Starostei in dieser Angelegenheit. Nach Erledigung dieser Punkte wurde zur Debatte über den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf des

Reglements für den Stadtrat und die Kommissionen geschritten. Dabei versuchten einige mit dem Entwurf unzufriedene Stadtverordnete schon früher gefaßte Beschlüsse umzustößen, und es gelang ihnen auch, sogar mehrere zur einflussreichsten Fraktion gehörende Stadtväter zu „kapern“. Trotzdem fielen die Anträge durch, da sie keine 2/3-Mehrheit fanden. Mit geringen Verbesserungen wurden die Entwürfe angenommen.

**Thorn.** Wieder ein Flugzeug abgestürzt. Vorgestern stürzte in Lulkowo bei Thorn ein Flugzeug ab, auf welchem der Flügel-Leutnant Labencki einen Übungsflug ausführte. Labencki wurde schwer verletzt. Das Flugzeug ist vollständig zerstört.

**Krakau.** Begnadigung eines zum Tode Verurteilten. Während seines Aufenthalts in Krakau ging dem Staatspräsidenten Moscicki am Freitag nachmittag eine Bitte um Begnadigung des wegen verschiedener Raubüberfälle vom Militärgericht in Brzesz zum Tode verurteilten Unteroffiziers Eduard Bedz zu. Der Staatsanwalt bat um Umänderung der Strafe in 15 Jahre schweren Kerkers. Der Staatspräsident ging noch weiter und änderte die Strafe in 8 Jahre schweren Kerkers ab.

**Stanislaw.** Blutiger Kampf mit Banditen. Die Banditen Nikolai Proskurniak und Wacław Markus, ein ehem. Sergeant, waren seit längerer Zeit der Schrecken der Bevölkerung der Wojewodschaften Stanislaw und Tarnopol. Erst vor einigen Tagen übten sie wieder einen Raubüberfall im Dorfe Boremian bei Zaleszczyk. Eine starke Abteilung berittener und Fußpolizei begab sich sofort auf die Suche nach den Banditen. Man fand sie auch in einer Hütte im Wald vor. Als die Polizisten in die Hütte einbrachen, versuchten die Banditen Widerstand zu leisten und gaben auf die Polizisten einige Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Markus wurde darauf durch die Kugel eines Polizisten in die Schulter verwundet und es gelang ihm noch, aus der Hütte zu flüchten. Doch brach er drauß zusammen und verstarb infolge Verblutung. Der andere Bandit wurde durch einen Bajonettschlag auf der Stelle getötet.

**Brest.** Tragischer Tod eines Polizisten. In einer der Straßen der Stadt bemerkte der Polizist Zgolba einen Mann mit einer Henne. Da der Unbekannte ihm verdächtig erschien, so forderte der Polizist ihn auf, sich zu legitimieren. Doch statt des Personalausweises zog der Unbekannte einen Revolver und schoß den Polizisten aus nächster Nähe nieder. Der Polizist war auf der Stelle tot. Dem Mörder gelang es zu entkommen, doch wurde festgestellt, daß es der Bandit Jan Duczyk ist, der erst vor einem halben Jahre zum Tode verurteilt und vom Staatspräsidenten begnadigt worden war. Aus dem Gefängnis gelang es ihm durch das Herausbrechen des Gitterfensters zu entkommen.

**Wilna.** Seine eigene Frau erschossen. Ein ehemaliger Oberpolizist namens Boleslaw Kariski, der erst vor vier Monaten das Gefängnis verlassen wo er eine längere Strafe zu verbüßen hatte, erhängte in seiner Wohnung seine Frau, die er kurz nach seiner Befreiung aus dem Gefängnis geheiratet hatte.

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

**Lodz-Güd.** Achtung, Sänger! Heute, Sonntag, den 2. Oktober, um 9 Uhr früh, findet im Parteilokal, Bismarckstraße 10, die übliche Gesangsstunde unter Leitung des Gen. Sekretärs statt. Das Erscheinen aller Sänger ist Pflicht. Symphoniker und Parteimitglieder sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

### Jugendbund

**Lodz-Zentrum.** Gemischter Chor! Heute, Sonntag, haben zu der großen Wählerversammlung in der „Wahlmonie“, Narutowicza 17, alle Sängerringen und Sänger eingeladen um 2 Uhr nachmittags zu erscheinen. Der Obmann.

### Warschauer Börse.

Dollor		8.91		
1. Okt.	28. Sept.	1. Okt.	28. Sept.	
Belgien	368.65	358.70	Brag	26.51
Holland	42.52	43.535	Zürich	172.43
London	8.93	8.93	Italien	48.83
Newport	85.10	85.11	Wien	126.12

### Auslandsnotierungen des Zlots

Am 1. Okt. wurden für 100 Zloty erzielt		57.57—57.71
London	43.50	
Zürich	58.00	
Berlin	46.80—47.20	
Auszahlung auf		
Warschau	46.75—47.95	
Kattowik	46.75—47.95	
Gelsen	46.775—46.975	
Wanzig		57.52—57.61
Auszahlung auf		
Warschau		79.04—79.11
Wien, Schieds		79.06—79.11
Bannoten		57.75

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Cto. L. Kal. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

## Revue - Theater NOWOŚCI

Ecke Główna und Petrikauer.

Neuengagiertes Jazzband-Orchester unter Leitung von Sz. Szymuszelewicz.

Beginn der Vorstellungen um 7.15 und 9.45, Sonnabends und Sonntags zu ermäßigten Preisen um 5 Uhr nachmittags.

Heute Wiederholung der Premiere!

## „Hauptsache ist, sich nicht zu ärgern“

Neuengagierte Künstlerkräfte, u. a.

Die 5jährigen Wunderkinder Palulis tragen Lijl's „Bauer und Poel“ auf dem Ksylophon vor.

Die Favoriten des Publikums, Lewi-Dor, kleinrussische Tänze.

Tom Mix, Cowboy-Tänze.

Ira Anyzewska, atrobatische Tänze.

Smolina und Stanislawski, Gesang — Salire —

Alexander Szpakowski, Humorist. Gorki-Typen.

Erwest-Duett führt die „Apachen-Liebe“ vor.

Irena Zalewska, fantastische Tänze.

### 2. Sonderbeilage

### Was der

Die Uniere A herien S adit einer Zusammen

Für das April bis April 30 vorgeh. Ausstellung 15

Ja die m auf, die für S Arbeiten v r werden 776 00 Arbeiten 1.6 00

merken, das B itage h nsu Roierung der lfgkeit berei Gelder dafür

heute noch nicht ens bespro i nigen Arbeit

Unterstützung lehte die Leit

Beitraglosen o die Arbeiter

eren S h als die A-fundung te w g n schw bei Bearbeitu

berwendet we

Die lßt sich aus t 1) Aus Anlei nationsschlehen Obligationenark 10 446 190 Mill (vor 65 Mill 1921) 625 Mill 7 Millarden A. haben von

ist folgende :

### MOT

Und die Fr das Wasser un Und ihre in sonnigen Tag wie ein silber

Einige Mi Medunastück fließt fort. Unter dem

Beine und ich Bald hinein in

Wenigen betr Stadt, von der großen Häuser

Streichen J ltn von seine seinem kurzen um seine Erfi das er einen

Lange ein jährt. Die Durch quälten weiter. Er

geahneten, da Die hinter d bemerkte. In

große Stadt Als es zu Anst. Er sah

der Ferne er beit gleichsam nicht so wie d erkannt hatte

# Was der Wähler über die Lodzzer Selbstverwaltung wissen muß.

Von E. Kutz, Kandidat der Liste der D. S. A. P.

XV.

## Die Finanzlage der Stadt.

Manche Ansehliche über die Wirtschaft der bisherigen Stadtverwaltung schloßen wie heute mit einer Zusammenfassung über die Finanzen der Stadt ab.

Im nachstehenden finden unsere Leser eine Zusammenfassung der Ausgaben für die Jahre 1924, 1925 und 1926, die die Höhe des städtischen Budgets darstellen. Davon gab es:

Für	1924	1925	1926
Kultur und Bildung	2 744 590.60	3 733 507.27	3 762 588.42
Soziale Fürsorge	835 450.90	1 389 826.59	1 953 251.15
Öffentliche Gesundheitspflege	2 444 996.49	2 678 510.37	3 148 532.87
Straßenpflanzungen	1 395 739.16	1 268 345.01	1 123 348.33
Öffentliche Arbeiten	674 238.71	973 548.21	1 059 153.08
Ankauf von Ländereien	174 296.61	346 458.35	27 810.00
Kanalisation	63 538.61	4 162 488.70	4 431 878.84
Schulbau	12 850.25	2 121 197.28	646 611.17
Anderer Investitionen	1 098 132.44	636 144.29	1 268 241.66
Subsidien	240 187.95	427 004.76	479 172.99
<b>Zusammen</b>	<b>10 879 751.72</b>	<b>17 707 030.83</b>	<b>17 900 588.51</b>

Die Gesamtausgaben betragen 31. 15 072 130.02 23 361 103.78 26 955 042.03

Für das Geschäftsjahr 1927/1928 (Abschnitt April bis April) wurden an Ausgaben 25 Millionen vorgesehrt, an Ausgaben laut vorgenannter Aufstellung 15 Millionen.

In diesem Preliminare fällt besonders die Ziffer auf, die für Straßenpflanzungen und öffentliche Arbeiten vorgesehen ist. Für Straßenpflanzungen werden 776 000 Zloty vorgesehrt, für öffentliche Arbeiten 1.6000. Allerdings müssen wir dazu bemerken, daß zu der letztgenannten Summe die Beiträge hinzuzurechnen sind, die seitens der Regierung der Stadt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bereitgestellt werden. In welcher Höhe Gelder dafür verwendet werden, kann allerdings heute noch nicht gesagt werden. Bekannt ist jedoch, daß die Besprechung der Beschäftigung der Arbeitslosen einzuwirken wurde. Der Magistrat leitet die Leitung der öffentlichen Arbeiten für diese Arbeitslosen ab, da die Staatsbedürfnisse fordern, die Arbeiter sollen zu einem um ein Viertel niedrigeren Satz als dem ortsüblichen arbeiten. Dabei ist die Aufwendung einer Arbeit für 7000 Personen weniger als dem ortsüblichen, weil 5000 davon Frauen sind, die bei Gewerbetätigen gar nicht oder nur zu ganz wenigen bezuschlagt werden können.

## Die Verschuldung der Stadt

Ist sich aus drei verschiedenen Positionen zusammen. 1) Aus Anleihen bei der Regierung, 2) aus Obligationen und 3) aus Hypothekenschulden. An Obligationen wurden erhoben: In Jahre 1919 10 446 190 Mark, im Jahre 1920 79 180 430 Mark (vor 65 Millionen Anleihen vom Staat), im Jahre 1921 625 Millionen, seit 1924 erhielt die Stadt Anleihen von der Regierung. Die Zusammenstellung ist folgende:

Anleihen vom Staat	31. 4 979 612.06
Obligationen	4 984 972.00
Hypothekenschulden	66 356.56
<b>Zusammen</b>	<b>31. 10 030 940.62</b>

# Biographien der Kandidaten der Liste Nr. 1 der D. S. A. P.

(Fortsetzung.)

**Reinhold Becker**, wurde am 21. August 1886 in Lodz geboren. B. ist von Beruf Wandweber und gehört als Vizepräsident dem Deutschsprechenden Meister- und Arbeiterverein an. Außerdem ist B. Mitglied des Musikvereins „Stella“ und des Lodzzer Sport- und Turnvereins.

**Josif Butsch**, geb. 1880 in Lodz. Nach Beendigung einer Volksschule wurde er Zimmermann im Bauunternehmen Kessler und Jerebnach. B. ist Mitglied der Innung der Zimmergehilfen, der Sektion der Polierer und des Radogojzzer Turnvereins. B. ist ein sehr reges Mitglied der D. S. A. P. So war er erster Vorstand in der Ortsgruppe Lodz Nord, wo er gegenwärtig das Amt eines zweiten Vorsitzenden bekleidet.

**Hugo Freiburner**, wurde in Lodz im Jahre 1901 als Sohn eines Schlossers geboren. Vierzehnjährig trat er als Lehrling in ein Büro ein. Nach Beendigung der Militärdienstzeit mußte er seinen Beruf aufgeben, da er keine Anstellung fand. Er wurde Weber und trat im Jahre 1921 in den Klassenverband ein. Seit 1925 ist F. Mitglied der D. S. A. P., wo er als Vertrauensmann aktiv tätig ist.

**Karl Pfeiffer**, wurde im Jahre 1885 in Grünbach geboren. P. ist Tischler von Beruf. Er ist eifriges Mitglied der Partei, wurde vor fünf Jahren Ver-

Die Anrechnung der Obligationen anleihen ist vom Finanzministerium noch nicht bestätigt worden, also kann diese Summe noch einer Abänderung unterliegen.

## Das Vermögen der Stadt

Ist sich aus folgenden Positionen zusammen:

Wert der Baupläge	31. 15 463 090.39
„ Gebäude	183 9559.89
„ Parkanlagen	7 140 798.00
„ Kanalisation	8 000 000.00
„ unausgefert. Bauten	1 634 000.00
<b>Zusammen</b>	<b>31. 50 551 448.28</b>

Dazu kommt der Wert des Mobilars in der Höhe von 31. 3 732 057.52 sowie das Vermögen in der Höhe von W. r. p. p. i. ren:

Aktien des Elektrizitätswerkes	31. 4 000 000.00
der Straßenbahn	3 150 000.00
„ Bank Polki und andere	21 343.00
<b>Zusammen</b>	<b>31. 7 171 343.00</b>

Zusammen stellt das Vermögen der Stadt einen Wert von 61 460 848 80 Zloty

dar, welches, wie oben angeführt, mit Schulden in der Höhe von 10 Millionen Zloty belastet ist.

trauensmann und ist jetzt Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Lodz Nord.

**Jakob Majer**, wurde im Jahre 1862 in der deutschen Kolonie Königsbach geboren. Gleich nach der Konfirmation kam M. als 15-jähriger Buriche nach Lodz, wo er das Weberhandwerk erlernte. Während seiner Lehrzeit besuchte er die Schule Schwank. Majer ist Ehrenpräsident des Deutschsprechenden Meister- und Arbeitervereins und Mitglied des Musikvereins „Stella“. Er gehört der D. S. A. P. seit ihrer Gründung an und wirkt für sie als Vertrauensmann.

**Julius Müller** wurde am 11. März 1870 in Gostynin geboren. In Jahre 1899 absolvierte er das Warschauer Lehrerseminar. Vom 1. Januar 1890 als Lehrer tätig, vom 1. August 1901 in Lodz. Mitglied des Kirchenvereins der St. Trinitatisgemeinde, gegenwärtig 2. Riffierer, Mitglied des Zubardzker Kirchenvereins, sowie Vorsitzender des Aufsichtsrats der Zubardzker Spar- und Darlehenskasse.

**Adolf Deffberger** wurde am 4. April 1897 in Lodz geboren. Nach Absolvierung einer 2-klassigen Privatschule wurde D. Angehülter. Im Jugendbund der Ortsgruppe Lodz Süd war er längere Zeit Vorstandsmitglied und gehört jetzt der Kommission der Deutschen Abteilung beim Kl. Nordband an.

# MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

23

Und die Freundin im Wasser schlug mit den Händen auf das Wasser und lachte... Und ihre junge Mädchenstimme klang in dem alihenden sonnigen Tag weit über die erhitzen Wiesen und Felder wie ein silbernes Glöckchen.

Einige Minuten später lief Mottke nackt, mit seinen Kleidungsstücken in den Händen, über die Wiesen weit vom Hofe fort.

Unter dem Hügel streifte er schnell die Hosen über die Beine und schlüpfte ins Gemd. Dann huschte er in den Wald hinein und begab sich auf Umwegen, die selten von Menschen betreten wurden, auf die Suche nach der fremden Stadt, von der ihm Walschul erzählt hatte, daß dort alle in großen Häusern wohnten und jeden Tag Weißbrot äßen.

Wierzehn Jahre war er alt, als er den Weg betrat, der ihn von seinem Heimatstädtchen fortführte. Er hatte in seinem kurzen Leben bereits alles genossen und erlebt und, wie seine Erfahrungen zu vervollständigen, fehlte nur noch, daß er einen Menschen umbrachte...

Zweiter Teil.

1. Die Hölle.

Langsam ging Mottke den Weg, der nach der „großen Stadt“ führte. Die Sonne versenkte ihm den Kopf, Dunst und Durst quälten ihn, aber es trieb ihn immer weiter und weiter. Er mied die Menschen, die ihm unterwegs begegneten, da er vor ihnen Angst hatte, und schließlich wie ein Dieb hinter den Dorfhäusern entlang. Damit ihn niemand bemerkte, immer weiter und weiter lief Mottke, und die große Stadt war immer noch nicht zu sehen. Als es zu dunkeln begann, übermannte ihn plötzlich die Angst. Er sah sich in der Gegend um. Alles war fremd. In der Ferne erblickte er einen Wald, der ihn aus der Dunkelheit gleichsam anstarrte. Und dieser Wald war durchaus bekannt, und er erschien ihm fremd und feindlich... Auch die Felder waren fremd, und die Lichter aus den Fenstern der Häuser strahlten ihm wie Augen eines lauernden Gegeners an... Nun setzte er sich auf einen

Meisenstein und dachte: „Hier bleib ich komme, was kommen mag.“ Als es finster geworden war, begann er vor Kälte zu zittern.

Sein nackter Körper, der durch die zerrißenen Hosen schimmerte, froz. Mottke fing an, die nackten Stellen zu streichen und zu küssen... Dann brach er in lautes Weinen aus... Von weitem erschollen Stimmen. Die kleinen Steine, mit denen der Weg gepflastert war, knirschten. Als Mottke die Schritte vernahm, begann er noch lauter zu weinen... Bald darauf tauchten aus dem Dunkel ein Bauer und eine Bäuerin auf. Sie wurden auf Mottkes Schreien aufmerksam und blieben stehen.

„Woher kommst du?“ „Aus der Stadt.“

„Warum weinst du?“ „Man hat mich geschlagen...“

„Weshalb hat man dich geschlagen?“ „Mottke dachte eine Weile nach.“

„Weil mein Vater und meine Mutter tot sind...“

„Wohin gehst du denn?“ „Ich weiß es selbst nicht...“

Der Bauer flüchelte der Bäuerin etwas ins Ohr, wandte sich dann wieder zu Mottke und sagte: „Wenn du willst, kannst du mit uns mitkommen.“

Mottke erhob sich und folgte dem Bauer. Einige Augenblicke später reichte ihm eine Hand eine Scheibe Brot und ein Stück Käse. Mottke nahm es und verschlang es gierig, hörte aber mit Weinen nicht auf.

Die Nacht wurde immer dunkler, und sie gingen dahin, ohne ein Wort zu wechseln. Bald erblickte Mottke den Schornstein eines großen Hauses, aus dem umhüllt von Rauchwolken, Feuer hochschlug. Er glaubte, es sei eine Feuersbrunst und wurde neugierig. Als er aber bemerkte, daß weder der Bauer noch die Bäuerin der sonderbaren Erscheinung irgendwelche Beachtung schenkten, beruhigte er sich und sagte kein Wort. Sie kamen in ein Dorf und gingen eine Reihung an kleinen, aus Holz gebauten Häusern vorbei. Vor den Türen saßen Bauern und rauchten Pfeife oder Raaretten. Eintae schliefen auf den Schwellen ihrer Säuer, andere hatten den Kopf auf den Schoß ihrer Frauen gelegt und schlummerten so. Jemand wurde Mundharmonika gespielt, und aus der Ferne trieb der Wind den Rauch her und hüllte die Schlafenden ein.

„Guten Abend, Anton, was gibt's Neues in der Stadt?“ „Gar nichts Neues, Stepan,“ antwortete der Bauer, der mit Mottke ging.

„Wer ist dieser Junge, den du mitführst?“ „Ich fand ihn auf dem Wege. Er meinte, er behauptet, seine Eltern seien gestorben, und er wüßte nicht mehr, wohin er gehen sollte.“

„Was willst du denn mit ihm anfangen?“ fragte Stepan, erhob sich von seiner Schwelle und kam heran, um Mottke besser in Augenschein zu nehmen.

„Ich will ihn in die Glasfabrik bringen. Er kann sich dort in der Nacht wärmen und ausziehen. Und am nächsten Morgen werden wir schon sehen, was weiter zu tun ist.“

„Vielleicht kannst du aus ihm einen „Bläser“ machen! Der Burische sieht ziemlich kräftig aus! Er wird ganz gut arbeiten können!“ meinte wieder Stepan und klopfte Mottke auf die Schulter. „Dein eigener Junge ist dir doch wichtiger...“

„Ich würde ihn ganz gerne anlernen, aber ich habe Angst, daß der jüdische Aufseher es nicht zulassen wird; ich glaube kaum, daß der Junge einen Paß hat. Hast du einen Paß?“ wandte sich Anton an Mottke.

„Der Junge ist doch einer von „ihre Leute“, du siehst ja, daß es ein kleiner Jude ist! Einen Juden wird der Aufseher nicht forsjagen!“ erwiderte Stepan und ging zu seinem Hause zurück.

Und Mottke folgte weiter seinem Retter.

Je näher Mottke nun dem Hause kam, aus dem das Feuer und die Rauchwolken schlugen, um so größer Angst überfiel ihn. Rings um das Gebäude war es dunkel. Man sah weder die Nacht um sich, noch einen Stern am Himmel, und bewegte sich fortwährend durch dicke Rauchschwaden. Nur von Zeit zu Zeit erblickte Mottke beim Licht der loderbenden Flammen einzelne Gestalten, die mit entblößten Armen da standen und irgeudwelche Arbeit verrichteten. Aber einen Augenblick später war das Feuer bereits wieder erloschen und alles war von neuem in dunklen, undurchsichtigen Rauch gehüllt. (Fortsetzung folgt.)

# Jeder

neugeworbene Leser verhilft zur Ausgestaltung deines Blattes.

Darum wirb!

### Deutsche von Lodz!

Wir stehen mitten im Wahlkampf. Es gilt im zukünftigen Stadtrat eine starke Vertretung zu erringen, die unsere nationalen und wirtschaftlichen Interessen verteidigen soll.

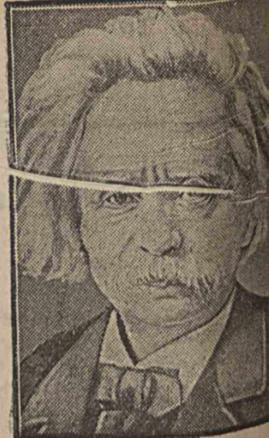
#### Der Wahlkampf erfordert große Geldmittel.

Wir wenden uns daher an Euch, deutsche Volksgenossen, mit der Bitte um finanzielle Unterstützung unseres gerechten Kampfes.

Gebt reichliche Spenden für den Wahlfonds! Seid dessen eingedenk, daß der Kampf, den wir führen, unseren wirtschaftlichen und nationalen Gegnern gilt. Wir kämpfen um unsere Existenz, um ein menschenwürdiges Dasein aller Arbeitenden, um die Pflege unserer Kultur, um die Erhaltung der deutschen Schule! Dieser Kampf muß uns allen am Herzen liegen! Kein Opfer darf uns dafür zu groß sein!

Die Vertrauensmänner der D. S. A. P. sind mit besonderen Spendenblöcken versehen und sind berechtigt, Spenden gegen Quittung in Empfang zu nehmen. Die Spenden können auch direkt im Wahlbüro, Petrikauer Straße 109, und in der „Lodzger Volkszeitung“ abgeliefert werden.

Das Wahlkomitee der D. S. A. P.



Edward Grieg der bekannte norwegische Komponist, verstarb vor 25 Jahren

Jadwiga Smosarska (links) die populärste polnische Filmschauspielerin

Wilhelm Zinser, Sohn des Spitzenwebers Wilhelm Zinser, am 3. Oktober 1900 in Lodz geboren. Mit 14 Jahren die Volksschule Nr. 1 (5 Abteilungen) beendet. Im Jahre 1915 nach Deutschland, Dresden, ausgewandert. In Dresden besuchte er 3 Jahre die Fortbildungsschule. 1 1/2 Jahre war er Mitglied des Dresdener Holzarbeiterverbandes. Vom März 1920 bis Juli 1923 im polnischen Heer. Von Januar 1926 Mitglied der D. S. A. P. Im Oktober 1926 zum Schriftführer der Ortsgruppe Lodz-Süd gewählt. Ein Jahr Beamter der hiesigen Krankenkasse.

Magimilian Duniat wurde am 13. November 1898 in Lodz als Sohn des Bandwebmeisters Johann Duniat geboren. Nach der Vorbildung in der deutschen Volksschule trat er in ein hiesiges Privatprogymnasium ein, mußte aber bei Kriegsausbruch

seinen Bildungsgang unterbrechen. Im Jahre 1918 wurde er als Kommunalbeamter angestellt. Im Jahre 1919 in das polnische Heer eingetribt, machte er den Krieg zwischen Polen und den Bolschewiken mit. Nach der Entlassung aus dem Heere im Jahre 1921 war er bis zum Jahre 1925 Handelsangestellter. Im Jahre 1922 trat er der D. S. A. P. bei. Im Jahre 1926 wurde er in den Vorstand der D. S. A. P. Ortsgruppe Lodz-Zentrum, gewählt und ist 1. Kassierwart. Duniat ist Mitglied des Christl. Commisvereins zur g. U. in Lodz.

Berthold Pfeiffer, der am 7. November 1882 in Lodz geboren wurde, ist Weber von Beruf. 1919 trat er dem Klassenverband bei. Seit Gründung der D. S. A. P. wirkt er als Vertrauensmann eifrig für

die Arbeiterbewegung. Pfeiffer ist Kassierer der Gewerkschaft.

Robert Sperber wurde 1881 in Lodz geboren und ist von Beruf Weber. Die Kenntnis des Schreibens und Lesens hat er sich durch Selbstunterricht aneignen müssen. Seit 1904 wirkt er aktiv in der Arbeiterbewegung mit. Er gehörte anfänglich der damaligen Sozialdemokratischen Partei Polens an, später der Lewica der P. P. S., in welcher er Vorstandsmitglied war. 1908 mußte er vor politischer Verfolgung nach Deutschland flüchten. Auch während der Kriegszeit wirkte er in Deutschland und wirkte aktiv in der Gewerkschaftsbewegung mit. Vor drei Jahren trat er der D. S. A. P. bei und arbeitete als Vertrauensmann eifrig am Ausbau der Partei.

Goldene Medaille  Ausstellung Rom 1926 

## Oskar Kahlert, Lódz

Wólczanska-Strasse 109, Tel. 30-08  
Glaschleiferei, Spiegel- und Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt.  
Engros- und Detailverkauf von:  
Hand-, Stell- und Wandspiegel, Trumeaus, Nideltabelle, Spiegel und geschliffene Kristallcheiben für Möbel und Bauzwecke.  
Streng reelle Bedienung. 1845

BILLIGST und zu günstigsten Bedingungen erhältlich

von den vorzüglichsten **MÖBEL** bis zu den bescheidensten

NUR bei der Firma

**F. NASIELSKI** Górný Rynek, Rzgowska Nr. 2  
Langjährige Garantie. Telephone 43-08.

**Dr. Heler**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
wohnt jetzt **Rawrot 2**  
Empfängt bis 10 Uhr früh von 1-3 und 4-8 abends.  
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

### Auf Abzahlung

von 5 Zloty wöchentlich an empfehlen wir zu Fabrikspreisen:

Damenmäntel aus Rips, Samt, Kotik etc.  
Herrenmäntel für den Herbst und Winter.  
Die modernsten Fassons, erstklassige Arbeit, von den billigsten bis zu den teuersten.

**Polska Samopomoc Włókiennicza**  
Petrikauer Straße 85, im Hofe.

Billiges Angebot!!!  
Stehspiegel auf Abzahlung innerhalb 3 Monaten.

**Spiegel**



ALFRED TESCHNER  
LÓDZ JULIUSZA 20

Zahnarzt **H. SAURER**  
Petrikauer Straße Nr. 6  
empfängt von 10-1 und 5-7.

### Schulranzen und Taschen

in großer Auswahl empfiehlt das Spielwarengeschäft **J. Wollmann, Petrikauer 122.**

---

## Büro

der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der DSAP

Lodz, Petrikauer 109 rechte Offizine, Parterre

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerachen u. dergl., Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Büros empfängt Interessierten täglich von 10 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Mannshoch  
Und zeigen  
Der Wäher  
Und mahnte

Jetzt holt er  
Segel, die  
Früchte und  
Bergänzlich

Wer äuert  
Som „Stille  
Wer dächte  
Da so viel

Novell

Sie lebte m  
an der Balkon  
Glücksgefühl er  
findig, daß sie  
fönn der nächst  
rufen, in der n  
hatte.

Langsam, sch  
einem Bild un  
ihrer Seite, dem  
Weib zu werden  
Pärtlichkeit wall  
Ich bin gl  
mich davor fürd  
Er lachte her  
nahm sie in sei  
findlich du noch  
unseres Glückes

Sie erwidert  
ab und blidte i  
wäre, daß die  
war veripricht.  
Er schloß ih  
selbstveressen, i  
Da flang at  
eine Melodie al  
war es, als fe  
flangen die Ha  
der das Schme  
wunderbare M  
ist die „Matti  
melodie.“

„Matti  
wir werden die  
wenn wir sie  
innern, der gl  
Er nahm ih  
in merkwürdia  
Gedächtnis haf  
was du für ein  
Ist; es war C  
deinen Hals tr  
sich wart du  
wie ich wirft  
Seine leise  
Ihr Dr. da sie  
der Balkon er  
über die Schw  
Zeit, wir werde  
Seine neigte  
mich fort  
nicht...“ Sie  
willkürlich ein  
fürzte ihre St  
als sie erwidert  
Wenn du u  
will dein Vera  
Bergnügen kö  
bleiben könnte  
Sie trat in  
Seine, es ist vi  
bin...“

„Nein, wir  
nicht länger w  
Er atmete si  
„Natürlich,  
Noch ein De  
Ellen trat  
Auto nach, bis  
lebte sie kühl  
Der Zauber w

Frühjahr  
vürschardenen  
Geschmack aus  
das offene Fen  
Sommernacht  
über die Last  
vor... Trau  
Enttäuschung.  
Mund. Da r  
Mann tritt m  
Reinung knister  
einen Sessel für  
Eine uner  
absolut nicht fi  
Er lächelt fü  
Frau Ellen un  
„Aber die A  
„Das ist es  
Verein.“

Er entnimmt  
Fingern aus.  
Augenbrauen  
ihr Spiel fort.  
Als sie geende  
Reinigung zusam  
„Ein nettes  
„Es heißt „Matti  
„Mattiata“  
Sonnas haben.“

# Für freie Stunden

## Sonnenblumen.

Von M. Rohn.

Mannshoch blüht sie am Weg, die gelben Sonnenblumen,  
Und zeigen an wie hoch der Sommer steht.  
Der Mäher Schnitt verrauschte in den Blüten  
Und mahnte schrill, wie Blühendes vergeht.

Jetzt holt er auf, der Wind mit trockenem Rauschen,  
Segel, die Baumalleen entlana,  
Früchte und Lachen stehen still und lauschen:  
Bergnüglichkeit — und fallen auf den Haug.

Wer ähert noch, das schwere Wort zu sprechen  
Vom „Stille sein“ und „Endlichem Genügen“,  
Wer dächte noch Erlittene zu rächen  
Da so viel Blätter weh am Boden liegen?!

## Mattinata.

Novelle einer Ehe von Alfred Brte.

Sie lebte mit geschlossenen Augen und lachenden Lippen  
an der Balkonbrüstung. Ihr ganzes Sein war von einem  
Glücksgefühl erfüllt, so stark, so berauschend, so überwältigend,  
dass sie fürchtete, es könne nur ein Traum sein, es  
könne der nächste Augenblick sie in die Wirklichkeit zurück-  
rufen, in der nichts war von dem, was sie soeben erlebt  
hatte.

Langsam, schwer hoben sich ihre Augen und streiften mit  
einem Blick unendlicher Liebe das Gesicht des Mannes an  
ihrer Seite, dem sie vor wenigen Minuten gelobt hatte, sein  
Weib zu werden. Und eine heiße, nie gekannte Welle von  
Bärtlichkeit wälzte in ihr auf.

„Ich bin glücklich“, sagte sie leise, „so glücklich dass ich  
mich davor fürchte.“  
Er lagte hell auf, ein lachendes, siegendes Lachen, und  
nahm sie in seine Arme: „Du fürchtest dich, Ellen? Wie  
sinnlos du noch bist, mein Lieb, das ist doch erst der Anfang  
unseres Glückes.“

Sie erwiderte seinen Kuss, dann wehrte sie ihn von sich  
ab und blickte ihn prüfend in die Augen. „Wenn ich sicher  
wäre, dass die Zukunft alles halten wird, was die Gegen-  
wart verspricht.“

Er schloß ihr den roten Mund mit seinen Lippen und  
selbstverlesen, wunschlos ruhte sie in seinem Arm.

Da klang aus dem Saal, in dem die anderen tanzten,  
eine Melodie zu ihnen herüber, süß bebörend und den beiden  
war es, als seien sie allein auf der Welt, und um sie er-  
klangen die Harmonien der Sphären. Er war der erste,  
der das Schweigen brach, als die Musik erendete. „Weshalb  
wunderbare Melodie. Weist, wie sie heißt, Kind? — „Es  
ist die „Mattinata“, von Leoncavallo, meine Lieblings-  
melodie.“

„Mattinata?“ wiederholte er gedankenvoll, „ich glaube,  
wir werden diese süße Melodie nie vergessen, und immer,  
wenn wir sie hören, werden wir uns dieser Stunde er-  
innern, der glücklichsten unseres Lebens.“

Er nahm ihre Hand und küßte zärtlich ihre Finger. „Es  
ist merkwürdig“, fuhr er fort, „wie manche Dinge uns im  
Gedächtnis haften bleiben. So werde ich nie vergessen,  
ich: es war Samstag, von der Farbe des Pfirsichs und um  
deinen Hals trugst du eine zarte Perlenkette. Himmel, wie  
schön warst du damals, und wie schön bist du heute. Wie  
wie schön wirst du immer für mich sein.“

Sie leise einschmelzende Stimme klang wie Musik in  
ihrem Ohr, da fiel ein Schatten in den schmalen Lichtstreif, der  
über die Schwelle, „Bersehe, Heinz, aber es ist die höchste  
Zeit, wir werden im Klub erwartet.“

Heinz neigte sich zu Ellen: „Sei nicht böse, Lieb, aber ich  
muss fort. . . eine Verabredung im Klub. . . ich wünsche ja  
wirklich einen Schritt zurück. Eine Kalte des Unmuts  
als sie erwiderte:

„Wenn du verabschiedet bist, mußt du natürlich gehen. Ich  
will dein Verlangen nicht stören.“

„Verlangen? . . . Was gäbe ich daran, wenn ich hier  
bleiben könnte, aber man erwartet mich mit Bestimmtheit.“

Sie trat in das erleuchtete Zimmer: „Geh nur ruhig,  
Heinz, es ist vielleicht ganz gut, wenn ich jetzt mit mir allein  
bin.“

„Und du bist mir nicht böse?“  
„Nein, wirklich nicht. Nun lasse aber deinen Freund  
nicht länger warten, wir sehen uns ja morgen wieder.“

Er atmete sichtlich erleichtert auf:  
„Natürlich, Liebling, morgen und jeden Tag. . .“

Nach ein Handkuss, und er war verschwunden,  
Ellen trat an ein Fenster und sah dem fortzufahren  
sah sie bis es ihren Blicken entschwinden war, dann  
Der Zauber war gebrochen.

\*  
Fünfzehn Jahre später sitzt eine schlanke Frau in einem  
schwarzfarbenen weichen Hauskleid in einem mit erlesentem  
Geschmack ausgestatteten Wohnzimmer am Klavier. Durch  
das offene Fenster strömt der betäubende Duft einer schwülen  
Sommernacht herein. Leise gleiten die schlanken Finger  
über die Tasten, fast unhörbar quillt eine Melodie her-  
vor. . . Traurig ist der Blick der schönen dunklen Augen,  
Enttäuschung, verhaltener Schmerz zuckt um den feinen  
Mund. Da wird geräuschvoll die Tür geöffnet und ein  
Mann tritt mit müden Schritten in das Zimmer, eine  
Bettina knixt in seiner Hand, während er sich senkend in  
einen Sessel fallen läßt.

„Eine unerträgliche Hitze“, kühlt er, „und natürlich  
absolut nicht für Kühlung geeignet.“

Er fächelt sich mit dem Taschentuch energisch Luft zu und  
Frau Ellen unterbricht ihr Spiel:

„Aber die Fenster sind doch weit auf, Heinz.“  
„Das ist es ja eben. . . da kann die Hitze ungehindert  
herein.“

Er entnimmt seinem Etui eine Zigarette und breitet die  
Zeitungs aus. Schweigend betrachtete ihn seine Gattin, ihre  
Augenbrauen zichen sich unwillig zusammen, dann setzt sie  
ihre Spiel fort, mit leiser Stimme die Melodie mitsummend.  
Als sie geendet, der letzte Ton erstarb, fällt Bettina seine  
Zeitungs zusammen.

„Ein nettes Lied, Ellen, wie heißt es?“  
„Es heißt „Mattinata“, entgegnet sie gleichgültig.

„Mattinata?“ Was für komische Titel diese modernen  
Songs haben.“ — „Es ist eine Serenade. . . kein moderner  
Song.“

„So? Ich dachte nur, weil mir die Melodie so fremd  
vorkam.“  
„Es ist sehr lange her, seit ich es gesungen habe.“

„Ach so, darum erschienen mir die Töne so fremd. Man  
erinnert sich doch immer nur an Ereignisse, die eine gewisse  
Bedeutung haben. Weist du, ich werde nie vergessen. . .  
den Abend, als wir uns verlobten spielte ich im Klub und  
hatte fabelhaftes Glück. Ich könnte dir noch jedes Spiel  
einzeln schildern. . . Nicht wahr, ein gutes Gedächtnis?“

„In der Tat, ich muß dir mein Kompliment machen.“  
Ellen schloß das Klavier und trat an das Fenster.  
„Die Psychoanalytiker behaupten, daß man sich stets der  
Dinge erinnert, die uns am meisten interessieren.“

„Von diesen neuartigen Wissenschaften verstehe ich nicht  
viel, aber es wird wohl so sein.“

## Das Gabelstücker . . . Josef Metz.

„Man kann nicht früh genug selbständig werden“, sagte  
der Papa zu seinen beiden Söhnen von zehn und zwölf  
Jahren, „und deshalb seht ihr euch jetzt auf die schöne  
Terrasse und bestellt euch ein kleines Gabelstücker. Ich  
gehe einstreifen mir das Haar schneiden und mich rasieren  
lassen. Wo sucht euch etwas aus und bestellt's beim  
Kellner.“

„Servus!“ rief der kleine Braune, und damit war der  
Papa entlassen. „Wir hätten fragen sollen, wieviel wir aus-  
geben dürfen“, meinte ein wenig besorgt der Größere.

„Nix geb'n wir aus, der Papa zahlt's. — Sie, Kellner,  
ein Siphon und eine Schachtel Bündhölzer!“

„Mir ein Kracherl und die „Fliegenden“!“  
Die Gasthofterrasse war ganz leer, Die Sommerfrischer  
waren im Schwimmbad, Wald und Kaffeehaus, nur ein alter  
Herr erhob sich mühsam hinter seiner Zeitung, warf einen  
taxierenden Seitenblick auf die Brüder und schlich mit einem  
ahnungsvollen „Mißbuden!“ um die Ecke ins Haus. „Schad,  
daß er weg ist!“ sagte der kleine Braune.

„Von mir aus! . . .“ meinte wohlwollend der größere  
Blonde.

„No, ich hätt' ihm doch wenigstens können ein Loch in  
seine Zeitung machen oder eine Kastanie aus's Hünerauge  
schmeißen.“ Der Blonde wählte bedächtig einen Bahn-  
stocher.

„Zahnstocher, wennst noch nix essen hast?“  
„Mir was machen will ich.“

„Schau, der Berg dort hat an Scheitel in der Firsur!“  
„Aber Hölz! Da hören die Tannen auf!“

„Tannen ist dumm! Scheitel ist viel schöner.“ —  
Der Kellner bringt Siphon und Kracherl.

„Bitte sehr.“  
„Wo habst du die Bündhölzer?“  
„Und die „Fliegenden“?“  
„Moment.“

Der Kellner beugt sich hin.  
„Du was brauchst denn die Bündhölzer?“  
„Nur a so —“

Auf der Terrasse sind Blumen; ihr farbiger Saum  
leuchtet über den Rand der schmalen weißen Mästen. Der  
kleine Braune geht mit seinem Siphon von einem zum  
andern, und bespricht sie. „Kolossal trocken! Wenn ich jetzt  
nicht kommen wär', wär'n's hin gewesen.“

„Aber schon, nun ist dein Siphon leer!“  
Und der Blonde tut einen bedächtigen Zug aus seinem  
Glas. „Am, gut is.“

„Da bestell' ich mir lieber auch ein Kracherl, beim  
Siphon ist is es's Spritzen am schönsten. Kellner, eine  
Branjelimonade! Aber sehr schnell, i hab Durst.“ —

Der Kellner erwidert mit mäßiger Gite.  
„Sie, haben's keinen Senf?“ fragt der Kleine.

„Kracherl und Senf?“ fragt der Kellner lakonisch zurück.  
„Is gleich, wann ich keine Bündhölzer krieg, möcht ich  
wenigstens ein Senf.“

„Und ich jetzt mal eine Fischinger Torten, und die  
„Fliegenden“, aber net wieder vergessen.“

„Bitte sehr.“ sagt der Kellner und reißt beim Fortgehen  
einen Senfstopf vom Nebentisch und schlendert ihn züflicher  
dem Kleinen zu.

„Ah!“ Der Kleine bekommt glänzende Augen.  
„Was willst mit'n Senf?“

„Wirst schon sehen. Der is nämlich noch viel besser zum  
brauchen als Bündhölzer; hier is es nix zum Anzünden.“

„Ich werd' mir a Zigaretten bestelln“, wirst der Große  
lässig hin.

„Kellner, a Zigarettn!“  
„D je, o je! A Zigaretten, a Zigaretten! Ich auch,  
ich auch, ich auch!“

„Du?“ — Die eine Silbe birgt eine Welt voll stau-  
nender Verachtung.

Der Kleine wird rot.  
„Rauchen is mir viel zu faß“, sagt er wegwerfend, „ich  
bestell' mir lieber zwei Fischinger Torten.“

Der Kellner kommt und schlendert schon von fern eine  
illustrierte Zeitschrift auf den Tisch.

„Das sind doch keine „Fliegenden“! Da sind ja lauter  
Damenkleider drin. Ich bin doch kein Frab, was Damen-  
kleider brauch!“ entrüstet sich der Große.

„Bitt schön, da drin is auch a Kinderbeilage mit so  
Spaffeteln (Wiben).“

„Aber wann ich doch eine Witzzeitung bestell' für große  
Leut! Von einer Kinderbeilage kann doch da Mensch  
selbständig werden!“

Der Kellner reißt die Zeitung zurück.  
„Und nun die Zigaretten — bessere Sorte.“

„Und mir zwei Fischinger Torten, oder wartens mal. . .  
vielleicht auch Linzer, oder. . . wartens doch mal einen  
Moment, Sacher ist auch gut. Bringens schon einmal von  
jedem.“

„Habt's a Göß?“ fragt mißtrauisch der Kellner.  
„Der Papa hat's. Er läßt sich nur die Haar schneiden.“  
„Wart mir holt, bis er fertig is.“  
„Das dauert zu lang, rasieren läßt er sich auch.“ —

Er brach jäh ab und blickte auf Ellen, die hell von dem  
Lichte bestrahlt am Fenster stand.

„Warum trägst du eigentlich immer mit Vorliebe diese  
pfrschfarbenen Kleider? Sie kleiden dich nicht, passen nicht  
zu deinem Typ. . . ich weiß nicht, früher hattest du einen  
so guten Geschmack. . .“

Sie stand bewegungslos am Fenster und schaute in die  
Nacht:  
„Vielleicht bin ich alt geworden. . .“

Er lachte geräuschvoll auf.  
„Alt? Lächerlich, du mit deinen noch nicht vierzig Jah-  
ren. . .“

„Nein, nein, Ellen, alt wollen wir noch nicht sein. . .“  
Sie lächelte, ein leises, trauriges Lächeln, und Heinz sah  
nicht, wie der Blick ihrer Augen hoffnungslos erlosch. . .

merkwürdig still. „Ist d' deine Torten net?“ fragt er nur  
sanft. „Nach'm Rauchen. — Der Große lehnt sich gegen den  
Sessel. Ganz lebemannisch sieht er aus. Der Zigarette  
entsteigt ein dicker Qualm. Der Große drückt die Augen  
zu und zieht, aber nach ein paar Zügen legt er die Zigarette  
beiseite. „Sehr schweres Kraut“, meint er. Dann greift er  
nach seiner Torte. Er nimmt das ganze Stück in die Hand  
und beißt hinein. „Pfui Teufel!“ Und er springt auf und  
gibt dem Kleinen eine Ohrfeige; das heißt, er will sie ihm  
geben, trifft aber nur die Tischplatte, weil der Kleine im  
letzten Augenblick unter den Tisch gerutscht ist. „Fischinger  
Torten mit Senf is was Extrafines!“ ruft er von unten  
herauf und hält dem Großen die Weine fest.

„Wart nur, ich friss dir dafür deine drei Stück auf!“ —  
Aber die furchtbare Drohung muß er vorläufig ver-  
schließen, denn der Kellner kehrt trotz allem Ruhen nicht  
zurück. Statt dessen wandelt, wie von ungefähr, der Wirt  
vorüber. „Seid's ihr net die Bednerbuben?“ fragt er bei  
ihrem Anblick. „Die vom Herrn Dr. Bedner, was oben die  
Villa hat?“

„Stimmt schon.“ „No alsdann. . .“ Der Wirt ver-  
schwindet, und der Kellner erscheint mit zwei Stück Torte,  
das dritte hat er vorsichtigerweise zurückgelassen. „Die  
Sacher ist ausgegangen“, sagt er. Dem Großen wirft er  
die „Fliegenden“ hin. Der hat inzwischen sein Rauchen ganz  
eingestellt, jetzt in Gegenwart des Kellners, beginnt er aufs  
neue. Wie der Kellner sich wendet, legt er die Zigarette  
beiseite und versucht, dem Kleinen die zwei Stück Torte zu  
entziehen, von denen jener abwechselnd is. Schon ist es  
ihm gelungen, eines zu erwischen, aber er kann sich seines  
Raubes nicht freuen, denn wie er eben hineinbeißt, will,  
verzerrt sich sein Gesicht. Voller Widerwillen schiebt er die  
Torte zurück und sagt großmütig: „Da, haß's wieder, ich  
mag's gar net, und überhaupt so süßen Kram.“ — Weiter  
geh's nicht. Noch ein paar krampfhaftige Schluckversuche, ein  
hastiges Atmenholen. . . dann wendet er sich der Landschaft  
zu, und die bessere Zigarette fordert ihren Tribut. Der  
Kleine möchte laut triumphieren, aber er kann nicht, denn  
er hat den Mund voll zweiterlei Torte. Der Große ist in-  
zwischen zu den Blumen getreten und rieht an einer Nelke.

„Warum nimmst mir nix weg?“ höhnt der Kleine, und  
dann ruft er: „Sie, Herr Ober, wo ist die Toilette? Dem  
Herrn da ist nicht wohl.“ Der „Herr“ wendet sich von seiner  
Nelke und gibt dem Kleinen die Watschen (Ohrfeige) dies-  
mal wirklich, und dann bestellt er, nicht ganz fest im Ton:  
„Bringens mir ein Spiegelei mit Schinken, Kellner, — und  
ein Krügel.“ Jetzt er etwas zaghaft hinzu. Dann versinkt er  
in sein Witzblatt.

„Mir auch ein Krügel!“ ruft der Kleine und ist indessen  
still und eifrig die Senfstorte auf. Es entsteht eine Pause.  
Der Große tut, als ob er alle Wibe verstünde, lacht sogar  
ein paar mal ganz laut, aber eine rechte Freude läßt die  
bessere Zigarette nicht aufkommen. Der Kleine malt mit  
Senf hübsche Krügel auf die Bierfilze. —

„Spiegelei, Schinken, Krügel“, sagt der Kellner.

„Die wirst bald wiedersehen, wennst die im Magen hast.“  
Bemerkte der Kleine sachverständig, „ich kenn' mich aus.“

„Sie, Herr Ober, das sind aber sehr alte „Fliegende“!  
Die sind vom März im vorigen Jahr.“

„Kann scho sein.“ —  
Der Kleine beschäftigt sich in geheimnisvoller Weise  
hinter dem Kellner.

„Verstehn Sie denn all' die Wibe da drin, Herr Ober?“  
„No, wann ich's lesen tu.“

„Bei manchen merkt man's oft gar net, daß 's lustig is.“  
„No, wann man lachen kann, is halt lustig.“

„Aber man kann gar net lachen bei manchen von die  
Wibe, net wahr?“ Auf literarische Gespräche ist der Kellner  
nicht eingerichtet, es ist eben ein sehr ländlicher Kellner.

„No ja. . .“ sagt er und trocknet sich mit der Serviette  
den Schweiß von der Stirne. Da. . . ein furchtbares Ge-  
lächter. Rechts und links biegt sich ein gemiederner Bub  
vom Sessel vor Lachen. Der Kellner unterdrückt seine Tätig-  
keit und steht einen Augenblick still verblüfft da. Dann, als  
er fühlt, daß seine Stirn statt trocken feuchter wird, zieht er  
einen Taschentuch und beschießt sich; seine Stirn ist sens-  
farben, senffarben wie der Servietzenstapel, der tief in den  
Senfstopf hineingetaucht sein muß. Einen Augenblick  
schwankt der Kellner zwischen Temperament und Pflicht-  
gefühl. Dann steigt die Empfindung: Trinkaeld. Er bleibt  
starr, nur ausspucken tut er. — Der Kleine hat dem  
Großen das halbe Spiegelei weggegeben; als der Große  
ihn eben abstrafen will, sagt er verächtlich: „Is es faul mid  
überhaupt. . .“

Weiter geht's nicht, er geht zur Nelke und rieht recht  
eindringlich an ihr wie vorher der Bruder, denn er hat in-  
zwischen auch den Rest der verschmälten Zigarette hinter-  
rücks aufgeraucht. „Na, ja“, bemerkt gönnerhaft der Große.

Da erscheint der Papa. Plötzlich steht er auf der Terrasse,  
wo man ihn schon ganz vergessen hatte. „Nun, habt ihr eure  
Selbständigkeit gut angewendet?“ fragt er freundlich. Eine  
Pause entsteht. Die Jungen schauen sich an.

„Das scho“, kommt es zögernd.

„Ich würd' gern auch ein Krügel trinken, sagt der Papa.  
Der Kellner kommt herbei, etwas unfreudlich, seine Stirn  
ist stark gerötet, auf halbem Wege bleibt er stehen. „Be-  
eifens Ihnen doch, was fällt Ihm ein?“ ruft der Wirt und  
tritt dann selbst an den Tisch. „Die Ehre, Herr Doktor,  
verbeugt er sich und „felche Buben“ fügt er mit wohlwollen-  
dem Blick auf die Jungen hinzu. — „Ja, aber, was is denn  
mich euch, ihr seht ja ganz elend aus!“ verwundert sich der  
Papa.



# Ein Jubiläum des deutschen Liedes.

## Zwanzig Jahre Gesangsaktion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter in Lodz.

Wieder haben die Deutschen von Lodz Gelegenheit, ein Fest des deutschen Volksbewußtseins zu feiern, eine Feier, die vom Festhalten an der alten deutschen Art und Sitte zeugt. Die Gesangsaktion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter kann auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Zwanzig Jahre hindurch hat die bei dem Verein organisierte Sängerschar die Fahne des deutschen Liedes hochgehalten, den deutschen Chorgesang gepflegt und gefördert.

Als im Jahre 1906 das neue russische Vereinsgesetz erschien, das die scharfen Bestimmungen gegen Organisationen jeglicher Art im ehemaligen Kongresspolen etwas milderte, und dadurch die Möglichkeit entstand, öffentliche Vereine zu begründen, waren die deutschen Arbeiter und Meister die ersten, die sich zusammenschlossen, und den „Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter“ begründeten. Der Verein hatte sich zum Ziele gesetzt, für die Erhaltung des deutschen Volksbewußtseins in den Kreisen des schaffenden deutschen Volkes zu wirken, seinen Mitgliedern in Noisfällen materielle Hilfe angedeihen zu lassen und sie gegen Ausbeutung und Verfolgung zu schützen, wovon die Protokolle der ersten Sitzungen ein bezeichnendes Zeugnis ablegen.

Doch nicht lange waren die schon kurze Zeit nach der Begründung des Vereins sehr zahlreich organisierten deutschen Werktätigen mit dieser Art Vereinswesen zufrieden. Wie es nun schon einmal im Wesen eines jeden Deutschen liegt, stellte sich auch hier bald das Bedürfnis nach Pflege des deutschen Gesanges ein und das Fehlen eines Gesangschores machte sich unter den Mitgliedern sehr fühlbar.

Nicht lange jedoch sollte auch die Gründung des Gesangschores auf sich warten lassen. Charakteristisch ist es jedenfalls, wie der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter zu einem Gesangschor kam. Der auch gegenwärtig noch tätige Dirigent Robert Ritter übte damals in einem privaten Kreise einen kleinen gemischten Gesangschor. Da das Leben in den Privatwohnungen sehr unbequem und beschwerlich war, verlegte dieser Sängerkreis seine Übungsstunden nach dem Lokal des Vereins. Doch fanden diese langgestreckten Menschen bald Gefallen an dem Verein und schlossen sich diesem als Mitglieder an, gleichzeitig den Grundstock zu der Gesangsaktion bildend. Die langgestreckten Mitglieder des Vereins schlossen sich nun sofort der Gesangsaktion an und bald verfügte der Verein über einen sehr ansehnlichen Gesangschor. Nun wurde rüchig gearbeitet und an der Ausgestaltung der Gesangsaktion gearbeitet. Und als der Verein am 3. November 1907 sein neues Lokal in der Długa 105 bezog, konnte der Chor bei der Lokalweihe zum ersten Male öffentlich auftreten.

Wie schon oben gesagt, handelte es sich hierbei um einen gemischten Chor. Nachdem aber das neue große Vereinslokal in der Długastraße bezogen worden war und der Zustrom der Mitglieder, die in der Zwischenzeit die Zahl 1000 weit überschritten hatten, weiter anhielt, machte sich auch das Bedürfnis nach einem Männerchor geltend. Schon in den ersten Wochen, nachdem das neue Lokal bezogen worden war, schritt man an die Gründung des Männerchores, der bald über eine zahlreiche Sängerschar verfügte. In harmonischer Zusammenarbeit wirkten nun die Gesangsaktion und die Verwaltung des Vereins an dem Ausbau und

der Festigung des Vereinswesens, so daß der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter schon in den ersten Jahren seines Bestehens unter den Lodzger Vereinen eine dominierende Rolle einnehmen konnte. Mit der Entwicklung des Vereins stieg auch die Leistungsfähigkeit der Gesangsaktion. Stufenweise schritt man an das Einüben schwerer Lieder und bald war die Sektion verschiedenen älteren Gesangsvereinen in ihrer Leistung ebenbürtig, oftmals sogar überlegen. Im Jahre 1912 wurde ein großer Flügel angeschafft, wozu die Gelder zum größeren Teil von der Gesangsaktion aufgebracht wurden.

Doch als im Jahre 1914 der unselige Krieg, der jegliches Gesellschaftsleben erstarben ließ, über die Lande

ausbrach vom Dirigenten Triebe, der auch während des Krieges stets bei den Ständchen aushalf. Obmänner der Gesangsaktion bis zum Kriegsausbruch waren: bis zum Jahre 1908 E. Bedlich jr. und hernach Jakob Majer und R. Ehrentraut.

Als die Kriegswirren ihr Ende gefunden hatten, die Männer nach Lodz zurückkehrten und das Leben sich zu Normalisieren begann, wurde auch der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter zu neuem Leben erweckt. Die Vereinsstatuten mußten neu eingereicht werden. Dieselben lauteten jedoch nicht mehr auf einen Unterstützungsverein, sondern es wurde ein Geselligkeitsverein. Unter diesen neuen Verhältnissen hat die Gesangsaktion für den Verein an Bedeutung gewonnen.

Man schritt dann auch bald zur Sammlung der Sänger, und bald konnten die Gesangsstunden wieder normal aufgenommen werden. Um die Wiedererstehung der Gesangsaktion haben sich besonders verdient gemacht: der Ehrenpräsident des Vereins Jakob Majer sowie die Mitglieder Adolf Schmidt sen., Ludwig Pilke, Leo Polgrabia und Richard Siegwert. Bis zum heutigen Tage war die Gesangsaktion bestrebt, die gesanglichen Leistungen auf ein höheres Niveau zu bringen. Beginnend mit den einfachsten Volksliedern, wagte sich der Chor in späteren Jahren bald an schwierige Lieder heran. Heute dürfte der Chor zweifellos die Höchsthöhe seiner bisherigen Leistungen erreicht haben. Hervorzuheben ist, daß sich der Chor ausschließlich aus Männern aus den Kreisen des schaffenden Volkes zusammensetzt. Der gute Entwicklungsgang der Gesangsaktion verdient deshalb um so mehr hervorgehoben zu werden.

Nach dem Kriege wurde der Chor von folgenden Dirigenten geleitet: seit seiner Wiedererstehung bis Ende 1921 hatte die Leitung Dirigent Julius Machte inne, bis Ende 1924 Kapellmeister Alois Luniak, seit 1924 bis 1926 Dirigent Oswald Litke und seit 1926 bis heute der junge aufstrebende Dirigent Ottomar Schiller. Obmänner der Gesangsaktion nach dem Kriege waren: R. Siegwert, D. Lechner, A. Schmidt jr., L. Polgrabia, R. Becker, A. Schernag und seit drei Jahren Paul Kobaczynski. Hervorgehoben zu werden verdient die ausdauernde Tätigkeit des gegenwärtigen Obmanns, der, selbst guter Sänger, viel zur Hebung des Chores beigetragen hat. Von den ältesten Sängern des Chores verdienen Ludwig Feller und Ludwig Pilke hervorgehoben zu werden, die, obzwar sie nicht seit der Gründung der Sektion mitwirkten, so doch bereits einige Jahre vor dem Kriege sich dem Chor angeschlossen hatten und die ganze Zeit hindurch sich durch Pünktlichkeit und Eifer stets ausgezeichnet haben.

Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter hat allen Grund, das 20jährige Jubiläum seiner Sängerschar als Anlaß zu einer größeren Feier zu nehmen. Haben doch gerade die Sänger stets die Veranstaltungen des Vereins mit gesanglichen Darbietungen verschönt und immer tatkräftig am Ausbau des Vereins mitgearbeitet. Und wenn einmal ein lieber Vereinskollege zur letzten Ruhestätte gebettet wurde, waren es wieder die Sänger, die stets dabei waren und dem Verstorbenen einen letzten Sängergruß zum Abschied brachten. Mit Stolz kann darum der Verein auf seine Sängerschar blicken. O. H.



zog, war es auch um die Gesangsaktion geschehen. Während der gemischte Chor schon früher aufgelöst wurde, mußte nun auch der Männerchor seine Tätigkeit einstellen. Der größte Teil der Sänger mußte in den Krieg, wurde verschickt oder fuhr später nach Deutschland zum Broterwerb. Die noch in Lodz verbliebenen wenigen Sänger haben es sich aber während des ganzen Krieges nicht nehmen lassen, den Sangesbrüdern oder Vereinstollegen, die zur letzten Ruhe gebettet wurden, ein Lied zum Abschied zu bringen.

Bis zum Kriegsausbruch wurde der Chor von folgenden Dirigenten geleitet: Seit der Gründung bis zum Jahre 1909 vom Dirigenten Ritter, darauf von den Dirigenten Radzimirski, wiederum Ritter, Lessig, nochmals Ritter und zuletzt bis zum Kriegs-

## Deutsche Wähler!

# „Philharmonie“, große deutsche

# Vorwahlversammlung

Grute, Sonntag, den 2. Oktober d. J., um 2.30 Uhr nachmittags, findet im Saale der

Narutowicza (Dzielnaste.) Nr. 18, eine

Sprechen werden:

**Reinhold Klim**, Kandidat der Liste 1, über das Thema: „Der Kampf um die Erhaltung der deutschen Schule“.

**Ludwig Ruf**, Kandidat der Liste 1, über das Thema: „Wem sollen wir die Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen des arbeitenden Volkes anvertrauen?“

**Artur Kronig**, Sejmabgeordneter, über das Thema: „Wir und das Deutschtum“.

Im Anschluß an die Referate findet eine freie Diskussion statt.

Deutsche Männer und Frauen! Erscheint alle zur Versammlung, denn sie bedeutet eine große Kundgebung für unsere Gleichberechtigung!

Das Wahlkomitee der Liste 1.

